

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Besondere monatlich 2 RM. Bei Vorbestellung 10 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Alle Abonnenten, Postboten, unsere Anzeigen- und Geschäftsstellen empfangen. Im jenseitigen Fernverkehr durch den Postdienst unter Berücksichtigung der Zeitdifferenz. Die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“ ist in Dresden, Postfach 100. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Konstant und Krampebergstraße, Dresden, ist über den Kanal auf Radio.



Anzeigenpreise laut offiziellem Verzeichnis Nr. 2. — Riffer-Verlag: 20 Pf. — Vorkaufpreis: 10 Pf. — Einzelnummer: 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Konstant und Krampebergstraße, Dresden, ist über den Kanal auf Radio.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostow sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 128 — 100. Jahrgang      Diabtanfchrift: „Tageblatt“      Wilsdruff, Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 4. Juni 1940

## Großangriff auf Flugplätze in und um Paris

### Hoch- und Tiefangriffe — Zahlreiche Anlagen und Rollfelder zerstört — 70 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen

D.N.B. Berlin, 4. Juni.

Am gestrigen Tage setzte die Luftwaffe mit starken Verbänden aller Waffen zum Angriff vom Feinde besetzter Flugplätze und Anlagen der französischen Luftwaffe in und um Paris ein. Ihrem Einsatz gelang es schnell, die feindliche Verteidigung auszufalten und im

konzentrierten Hoch- und Tiefangriff die Anlagen und Rollfelder sowie zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören. An vielen Stellen wurden Brände und Explosionen hervorgerufen. In Luftkämpfen wurden 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge wurden vermisst.



So schlagen unsere Einsatz zu. Unser Bild zeigt einen von deutschen Stukas vernichteten französischen Feldflugplatz, auf dem 23 französische Jagdflugzeuge zerstört wurden. (M. Fremke-Weltbild-Wagenborg-M.)

## Die Lügenstrategen „siegten“

So wurde die Katastrophe der Flandernschlacht von Paris und London in Siege umgefälscht

Die große Vernichtungsschlacht in Flandern steht dicht vor ihrem Abschluss. Sie endet für den Feind mit der Katastrophe, die der deutsche Heeresbericht schon vor vielen Tagen angekündigt hatte. Nur die besetzten Lügenstrategen in London und Paris wollen die vernichtende Niederlage nicht wahr haben und geben sich krampfhaft Mühe, das bittere Ende in einen Sieg umzufälschen. Allen voran, der englische Kriegsminister Eden und der Londoner Lügenminister Duff Cooper und seine Angestellten, die das Wort vom dem ruhmreichen Rückzug prägen, um, um nicht als infame Lügner entlarvt zu werden, den englischen Zeitungen verboten haben, weiter Berichte von britischen Soldaten zu veröffentlichen, die mit Mühe und Not der Hölle von Flandern entronnen sind.

man werde ihnen schon zeigen, wessen die Franzosen und Briten verlor. Einen Tag später schwang sich der Militärkritiker des gleichen Blattes zu der Behauptung auf, daß die Anstrengungen Deutschlands seit 14 Tagen derart erschöpfend gewesen seien, daß Deutschland sich nicht wieder davon erholen könne.

So lagte eine Lüge die andere, und die besetzten Lügenstrategen spotteten geradezu der Sorge und der Angst der französischen und englischen Bevölkerung, der sich doch nicht verheimlichen ließ, wie schlecht es um die Sache der Alliierten stand.

### Da biegen sich die Balken

Edens Lügen über die Flandernschlacht

Mr. Anthony Eden, weiland Kriegsminister des Kriegsverbrecherkabinetts an der Themse, hielt es nun auch für geraten, dem englischen Volk etwas über die Schlacht in Flandern zu erzählen, natürlich so, daß die ohnehin gespannten Nerven der Engländer nicht allzu sehr in Mitleidsenschaft gezogen werden. Zwar sing Herr Eden damit an, daß Deutschland „große strategische Gewinne“ erzielt habe, und daß „die englischen Verluste an Ausrüstungen und Material schwer gewesen“ seien, aber wie er etwa daraus schließen wollte, daß die Briten eine vernichtende Niederlage hätten einstecken müssen, der hat weit gefehlt. Nach Edward'scher Vorschrift macht auch Anthony Eden aus der Katastrophe einen Erfolg.

Wer Eden hört, der muß glauben, daß die überstürzte Flucht der Engländer einem einzigen Siege gleich: „Es ist der Geist der britischen Expeditionarmee, der hier gewonnen hat. Die britischen Truppen haben Unmögliches vollendet und sich dadurch den Deutschen überlegen gezeigt überall da, wo sie mit ihnen zusammengetroffen sind.“ So gerühmt Herr Eden sich auszudrücken. Wie diese „Ueberlegenheit“ aussah, erläuterte dann Eden folgendermaßen: „Der englische Vormarsch hat mehrere Tage gedauert. Durch Ereignisse, die sich unserer Kontrolle entziehen (das geht gegen die Franzosen!), mußte unsere Armee in weniger als die Hälfte dieser Zeit wieder zurückgehen. 120 Kilometer vorwärts, dann ein Rückschlag und wieder unter Verlusten 120 Kilometer denselben Weg zurück.“

Runter wird dann weiter drauflosgelogen: „Das britische Expeditionskorps hat sich mit allen seinen Mannschaften und seinem weitaus intakten Material an der Küste eingefunden.“

### Einige Fragen an Herrn Eden

Das ist denn doch ein hartes Stück. Wie will Mr. Eden sich gegenüber den Darstellungen geflüchteter britischer Soldaten rechtfertigen, die genau das Gegenteil von dem sagen und die es doch schließlich besser wissen müssen als Herr Eden, der in London sitzt, fern vom Schlupf. Wagt Mr. Eden wirklich, den Engländern auf die Dauer verheimlichen zu können, wie die deutsche Luftwaffe unter den flüchtenden Briten ausgeräumt hat? Wagt er, auf die Dauer verschweigen zu können, daß nur geringe Reste des Expeditionskorps ohne Waffen, ohne Ausrüstungsgegenstände, völlig zerstreut und zerlumpt, verhungert und von Entsetzen über das Erlebnis gepackt, die englische Küste erreicht haben? Wie will der Herr Kriegsminister in London den Engländern einmischen klarmachen, was die ganzen Kriegsschiffe und Transportschiffe geschieden sind, die er an die flandrische Küste zur Aufnahme der flüchtenden Truppen geschickt hat und von denen der größte Teil heute zertrümmert auf dem Meeresgrund zwischen Dover und Dünkirchen liegt. Und wie will schließlich Mr. Eden die Gefangenen erklären, die in deutscher Hand blieben.

Mr. Eden bleibt ein „Gentleman“.

Wie nicht anders zu erwarten, verliert Anthony Eden, wie es sich für einen Gentleman gehört, dem König der Welten die Schuld an der Katastrophe auf die

### Der Verschärfung der französischen Italienbege

Schiffahrt in Marokko und Algerien

Der Heeresfeldzug gegen Italien in französisch-Marokko und Algerien nimmt immer schärfere Formen an. Nach einer römischen Meldung aus Casablanca wurden die Wohnungen und Geschäfte der Italiener unter äusserlichsten Vorwänden unter Polizeiaufsicht gestellt. Die Jagd- und Waffenschiffe zur persönlichen Verteidigung seien eingezogen worden, während Zeitungen und Agenten die Waffen gegen Italien aufbehalten.

### Bertulung und fürchtbare Wirklichkeit

Wenn die Trümmer des geschlagenen englischen Heeres das rettende Ufer Englands erreichen konnten, auch noch so erschöpft, zerissen, ohne Waffen und Material ankommen, dann ist das für Duff Cooper, den amtlichen englischen Lügner, nur ein Grund, die „glänzenden Rückzugsmomente“ zu verherrlichen. In Paris sucht man das gleiche zu erreichen, hier etwa dadurch, daß zwei Führer der geschlagenen französischen Armee, General Blanchard und General Prioux, mit hohen Würden der Ehrenlegion ausgezeichnet werden, ungeachtet dessen, daß sich General Prioux bereits seit dem 29. Mai in deutscher Gefangenschaft befindet und ihre Armeen vernichtet oder gefangen sind.

Die Tatsachen aber sprechen so harte Worte, daß alle Schönfärberei sie nicht verwischen kann, daß auch die englischen Zeitungen trotz aller Lügen und bombastischen Worte zugeben müssen, daß das englische Heer furchtbare Verluste erlitten hat. Der „Manchester Guardian“ gibt sogar zu, daß ohne das schlechte Wetter die Rückfahrt nach England überhaupt unmöglich gewesen wäre. Unter dem Eindruck der furchtbaren Verluste, die die Flucht über den Kanal mit sich brachte,

Je weiter die Heere der Alliierten zurückgedrängt wurden, um so frecher wurden die Lügenstrategen. Am 13. Mai veränderte die Londoner „Times“: „Wir wissen, daß seit drei Tagen und der Sieg näher gerückt ist.“

Im Pariser „Journal“ verkündete Bernard Laurent, daß man keine Veranlassung zur Verzweiflung habe. Die deutschen Heeresführer hätten ihre Wirkung völlig verfehlt, und die alliierten Streitkräfte bildeten jetzt einen einzigen selbstgeschlossenen Block.

Dann kam der deutsche Durchbruch durch die Maginot-Linie in 100 Kilometer Breite, der Anfang der großen Katastrophe der Alliierten. Ihn begleitete die Lügenpresse der Welt mit Nebenarten wie etwa der des britischen Kriegsministeriums, daß von einer Niederlage oder einem Durchbruch gar keine Rede sein könne, und die Londoner „Times“ verteidigte sich am 20. Mai sogar zu der Behauptung, die große deutsche Offensive erzeuge den Samen der eigenen Niederlage in sich. Radio London gab am gleichen Tage die Meinung der militärischen Sachverständigen wieder, die der Hoffnung seien, daß man des deutschen Vorstoßes binnen zwei oder drei Tagen Herr werde. Habas Paris fälschte von großen Versorgungsschwierigkeiten bei den deutschen Heeresverbänden und verwies auf eine Erklärung König Georgs von England, daß die Ueberlegenheit der britischen Luftwaffe den Sieg der Alliierten vollends sicher werden lasse. General Duffinger ließ durch das Pariser Havas-Büro eine Proklamation an seine Truppen richten, in dem dieser laubere Franzosengeneral sich zu der Lüge emporschwang, daß Frankreichs Flugzeuge in weniger als acht Tagen 1000 feindliche Maschinen vernichteten, und daß die französische Luftwaffe den Poitou schütze, selbst wenn sie nicht zu sehen sei.

Während der eiserne deutsche Ring um die eingeschlossenen alliierten Armeen immer enger wurde, verkündete der Londoner Sender in selbstamer Umkehrung der Tatsachen: „Die Einschließung der Deutschen nimmt einen zufriedenstellenden Verlauf.“

Eine Londoner Meldung aus Paris besagte, daß sich bei den deutschen Truppen Ermüdungserscheinungen immer deutlicher bemerkbar machten, während sich der Widerstand der Alliierten erhöhe. Am 23. Mai ließ sich dann Herr Duff Cooper wieder persönlich im Londoner Rundfunk hören und erklärte sachverständig, die deutschen Erfolge brächten für den Feind große Gefahren mit sich. Am 25. Mai erklärte Habas Paris in einer Pressekonferenz, daß die deutschen Erfolge seien zum Stillstand gekommen. General Weingand werde letzten Endes doch den Sieg davontragen. Zwei Tage später drohte das Pariser Blatt „Paris Parisien“ unter der Überschrift „Niederlage über die feindlichen Angriffe“, die Deutschen würden die Alliierten nach London lernen, und



macht „News Chronicle“ sogar die Cessantität, nicht zu vergessen, daß das britische Heer gelähmt ist. Ein französisches Blatt, der „Petit Dauphinois“, betont die Vereinigung der letzten französischen Kontingente in Dünkirchen werde immer schwieriger.

Daß trotz aller großen Panik der Eindruck der Niederlage der nachhaltiger ist, zeigen auch Meldungen der „Times“ aus Canberra und Ottawa, wonach die australischen und kanadischen Regierung sich dafür ausgesprochen hätten, die englischen und französischen Kinder nach Australien und Kanada zu überführen.

Was die verbrannten Eingekerkerten der französischen und der englischen Presse nur andeutungsweise und die Angehörigen der australischen und kanadischen Regierungen indirekt zugehen, das wird von ausländischen Beobachtern mit all der Furchtbareit geschildert, die sie bei der Ankunft der völlig erschöpften und durcheinander gekommenen Truppenteile an der englischen Küste sahen.

Die englischen Truppen, so schreibt etwa „Newport Herald Tribune“ hätten alles verloren: sie trennten sich ohne Kampf, ohne Mäntel und selbst ohne Hosen in England ein, nachdem sie zuvor ihre gesamte Ausrüstung, ihre Tanks, ihre Fahrzeuge und Geschütze im Stich lassen mußten.

Unter den erschöpften ankommenden Flüchtlingen herrsche Einigkeit über die deutsche Überlegenheit nicht nur an Zahl, sondern auch in der Panzerartillerie und in der Feuerkraft.

Eine Londoner U.S.-Meldung, die von der japanischen Nachrichtenagentur Domei verbreitet wird, laßt, die Soldaten hätten viele schlaflähmende Mittel hinter sich gelassen und seien tagelang ohne Essen geblieben. Sie seien zum Teil zwei Tage zuvor mit unangenehmer Mühe von der Front zurückgezogen worden. Die Hälfte sei erschöpft gewesen. Man habe wenig Infanterie, nur Tanks, Flammenwerfer und Maschinengewehre. Stundenlang habe es grauenhafte Erloschensfälle und Bomben gegeben. Die Engländer seien von Maschinengewehren wie Gras niedergemäht worden.

Die „Lügen“-Agentur Havas dagegen stellt mit naiver Dreifigkeit fest: „Das Wunder hat begonnen. Der Rückzug in Flandern entwickelt sich zum Siege“. Höher gehts wahrhaftig nicht mehr! — Das soll also das Ergebnis der vergangenen drei Wochen sein! — Ein englisch-französischer Sieg also, daß deutsche Truppen am Kanal stehen?

## England evakuiert Kanalküste

Die Kinder werden ins Landesinnere geschafft. Im Gegensatz zu dem kampflosen Verlassen der Londoner Kriegsbomben, die Katastrophe des englischen Expeditionsheeres in Flandern zu verschleiern oder gar einen englischen Sieg daraus zu machen, stehen die Tatsachen, die eine wesentliche andere Sprache reden. So ist am Sonntag die Evakuierung des englischen Küstengebietes am Kanal und in der Gegend von Suffolk begonnen worden. In Hunderten von Sonderzügen sind die Kinder in das Innere des Landes geschafft worden.

Zwischen machen Englands Vorbereitungen zum Heereskinderkrieg weitere Fortschritte. Laut „Daily Mail“ werden die Arbeiter der Fabriken sehr bewußt und in der Bedeutung von Gewehren und Maschinengewehren geschult.

Während der britische Kriegsminister Anthony Eden sich zur Ueberwindung der schweren englischen Kernenergie weiter daran vertritt, aus der Furcht des britischen Expeditionsheeres einen Erfolg zu machen, gibt die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press den Bericht eines „aus der fälschlichen Höhe lebend entkommenen englischen Soldaten“ wieder, demzufolge deutsche Bombenflugzeuge ein der Verletzung entgangenes Rettungsschiff bis in den englischen Hafen verfolgten.

„Ich glaube nicht“, so schildert der englische Soldat seine Flucht, „daß ich lebend heimkehren würde. Die Einschiffung vollzog sich unter einem Hagel von Bomben und Maschinengewehrfeuer, und ein Luftangriff folgte dem anderen. Noch etwa 10 Kilometer vor der englischen Küste begann ein regelrechtes Spiegelfeuerspiel, und bei Erreichung der Küste stürzten wir alle auf.“

## So kamen die „Sieger“ heim

Der Korrespondent des amerikanischen Blattes „New York Sun“ gibt ein Bild von der Verfassung der entflohenen britischen Soldaten, das schlecht zu der Darstellung paßt, die Herr Eden oder Duff Cooper von dem „glänzenden Rückzug der Weltgeschichte“ geben. Der Amerikaner berichtet, daß die englischen Soldaten, die jetzt heimkehrten, sich in noch viel schlimmerer Verfassung befanden als die, die mit den ersten Transportern eingetroffen seien. Sie seien völlig geklumpt und ohne jeden Ausrüstungsgegenstand in England ankommen.

## Plutokraten verstehen die Ausbeutung

Belga und Gulben sollen das sinkende Pfund retten.

Nach Meldungen englischer Zeitungen soll die Bildung eines „allierten Münzblocks“ aus Pfund Sterling, Franken, Belgia und Gulben bestehend, in Kürze erfolgen. Zweifellos verfolgen die maßgebenden Londoner Kreise mit diesem Plan die Inflationspolitik der aus den Niederlanden und Belgien abtransportierten Gold- und Devisenbestände für ihre Kriegszwecke.

Nicht genug damit, daß ihre Truppen die Bevölkerung der beiden Länder durch sinnlose Verhaftungen wirtschaftlich schädigten, soll nun auch noch das gerettete Kapital dieser Leute ausgebeutet und in den bereits sehr ausfallungsbedürftigen Währungsstopf der Westmächte geworfen werden.

Es ist für die Strupellosigkeit der führenden britischen Finanzkreise bezeichnend, daß sie die bisher gesunde belgische und niederländische Währung gerade im jetzigen Augenblick an das ständig mehr abfallende Pfund binden, das allmählich jegliches internationale Vertrauen verliert und sogar von seinen letzten Anhängern, wie vor einigen Tagen von Griechenland, verlassen wird.

## Nervosität in Gibraltar

Beschleunigte Evaluierung und verstärkte Schutzmaßnahmen.

Nach einer italienischen Meldung aus Gibraltar haben die spanischen Rundgebungen für Gibraltar bei den Engländern eine lebhafte Unruhe hervorgerufen. Die Behörden von Gibraltar beschleunigen die Evaluierung der Zivilbevölkerung und verstärken ihre Schutz- und Wachmaßnahmen.

Die immer stärker werdende spanische Forderung nach Rückgabe Gibraltars wird in Italien mit größter Sympathie aufgenommen. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ betont, daß die Frage der Rückgabe Gibraltars an Spanien bereits als praktisch gestellt betrachtet werden müsse. England beherrscht von Gibraltar aus, diesem europäischen Pfeiler am Ausgang zum Atlantik, das Leben und die Tätigkeit aller Mittelmeerländer. Es sei selbstverständlich, daß Spanien nach seiner nationalen und geistigen Erneuerung den Verzicht auf das ihm von England entzogene Gibraltar besonders schmerzhaft empfinden müsse, da Gibraltar ein Stück des nationalen spanischen Bodens sei.

## Französischer Handstreich auf Tanger?

In Tanger geht seit Tagen hartnäckig das Gerücht um, daß die Franzosen dort Ausschiffungen von Truppen beschleunigten, um durch die Befreiung von Tanger ein Gegenmittel gegen Spaniens Ansprüche auf Gibraltar in der Hand zu haben.

## Bei den Engländern in Dünkirchen

Zwei Deutsche aus der Gefangenschaft entkommen

Von Kriegsberichterstatter von Imhoff

(PK.) Wie in einem brennenden Kino siehts dort drinnen aus. Alle Engländer flüchten zum Hafen, teilen sich an den Schiffen selbst hoch und ziehen ihre Päckchen Habe mit sich. Jeder will zuerst auf dem Schiff sein. Dazwischen tönen die Sirenen der verbliebenen Kanonen und das Geheul der Hupen. Dann wieder krepiert in diesem Kärm die deutsche Granaten und die Bomben der deutschen Stukas, ein mild verklärter Hauch, der nur darauf bedacht ist, sein Leben auf die beste Art noch in Sicherheit zu bringen. Dabei traten natürlich wir in englische Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten automatisch in den Hintergrund. Wir hatten so die Möglichkeit, uns dünn zu machen.

So berichtet uns ein junger, aus Dresden gebürtiger Pionier, der mit einem Kameraden zusammen das Mißgeschick hatte, bei Villers in Gefangenschaft zu geraten. Sehr fieslich ist er von den Engländern selbstverständlich nicht aufgenommen worden. Zuerst hat man die beiden einem scharfen Kreuzverhör unterzogen. Als das nicht fruchtete, hat man sie

mit Handbinden zusammengeklebt,

wobei je eine Hand freiblieb, und nun hat man sie kreuz und quer in Dünkirchen herumgeführt, aufeinander, um sie über die wirrliche Lage irrezuführen.

Auf dieser Fahrt erkennen sie, daß von Dünkirchen nicht mehr viel übrig ist. Es brennt und qualmt und raucht an allen Ecken. Ueber den Strahlenzügen liegen die Trümmer ungezählter abgekorkter und zerhöfener Häuser. Kaum, daß noch ein paar Straßen überhaupt für den Verkehr verwendet werden können. Jede Gasse verstrahlt neue Panikstimmung.

Das deutsche Artilleriefeuer aber jetzt unseren Drednern den unglücklichen Verlauf der Front an und gibt ihnen weitestgehend Orientierungsmöglichkeit. Je näher das Feuer heran kommt, desto mehr wächst die Panik. Franzosen und Engländer verlassen in überhätiger Hast an den vorgeschobenen Stadtrandstellen die Kolonnen, schmelzen rasch nach ein Streifenholz in die Tanks und jähren die Wagen in die Luft oder fahren sie in die Strohkengraben. Sie selbst schwingen sich auf ein ungelastetes Pferd und reiten in wilder Eile zum Hafen.

Die beiden Dredner wollte man eigentlich auch mit nach England einschiffen. In dem wilden Gedränge konnten sie sich ein paar englische Regenmäntel, um nicht als Deutsche erkannt zu werden, und dann — ja dann — Richtung deutsches Artilleriefeuer. Ganz nahe an den Hafenanlagen steht ein englischer Panzerpöhlwagen vollkommen lehrbereit. Nur der Schlüssel fehlt, aber ein Nagel reicht ihn. Und dann geht es

in rasender Fahrt durch die lichterloh brennende Stadt

über die Trümmerhaufen nach dem Ausgang. Wir wühlten ordentlich wüsten, denn die Karre war schwer zu halten, und schließlich haben wir ja selbst noch nie einen Panzerpöhlwagen gefahren. Aber es ging. Mit voller Fahrgeschwindigkeit am ersten französischen Posten vorbei. Ihm warfen sie einige Brotkrumen in die Luft, die sie während ihrer dreitägigen Gefangenschaft aufgesammelt hatten und die die Franzosen natürlich nicht verstanden. Aber es erschien gläubig. Mähen hatten sie ja keine mehr auf. Der Franzose nahm sie vollst für Engländer.

Auch der zweite französische Posten ließ sie anstandslos passieren.

Jetzt allerdings kam das größte Loch. Ein Rasen, und der ganze Karren liegt im Strohkengraben und dazu noch bei Nacht. Nun kann er nur noch ihre eigene Furcht retten. In rasender Geschwindigkeit kommt ein französischer LKW. Sie stoppen ihn, schwingen hinten auf und schmeißen den Franzosen ein paar englische Brotkrumen hin. Die Franzosen schweigen etwas mürrisch, gegenläufige Verhandlung nicht möglich. Nun biegt auch der Wagen wieder nach links ab und entfernt sich von der für sie richtigen Entfernung. Also bringen sie ab, gehen in aller Seelenruhe ein paar hundert Meter im Schritt, um nicht aufzufallen und machen sich dann in die Wildnis. Sie haben ein gutes, nicht einzusehendes Gelände hinter ein paar dichten Hecken ausgeht. Die ganze Nacht hindurch können sie jetzt das Abdrückfeuer der deutschen Artillerie beobachten. Am nächsten Tag gehts weiter. Quer durch kleine Kanäle, über die sie weschwimmen oder springen müssen.

Abendmal treten sie zu kurz und stehen plötzlich bis an den Hals im Wasser. In der nächsten Nacht trafen sie nach einem anständigen Marsch auf die deutschen Vorposten und wurden bei unseren Truppen mit Hohn begrüßt.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. Juni 1940.

### Spruch des Tages

Und dann als Krönung: Sein Feldherrngente. Auch hier ist der Führer ein Revolutionär. Auch hier durchbrach er strategische Prinzipien und Grundsätze, die bisher als sakrosankt gegolten haben.

Hermann Göring vor der Presse am 20. 5. 1940.

### Jubiläum und Gedenktag

5. Juni  
1826: Der Lieddichter Karl Maria v. Weber geboren. — 1916: Der englische Panzerkreuzer „Dampshire“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Stirlingen sinkt vor den Orkneyinseln durch eine deutsche Mine.

Sonne und Mond:

5. Juni: SM. 4.40; SM. 21.17. WM. 9.38; MU. 20.27.

## Sommermonat Juni

„Junigewitter erfreuen des Bauern Herz“, heißt eine alte Wetterregel, und eine andere lautet: Juniregen bringt reichen Segen.“ So will also der Bauer den Juni, der der erste Sommermonat ist, nah, wenn er auch sonnig sein soll. Der Juni hat von alters her viele sogenannte Lusttage. Ihr Höhepunkt ist der Johannisstag am 24., eines der ältesten Feste, das — unabhängig von dem Auser am Jordan, der ihm in christlicher Zeit den Namen gegeben hat — von den Menschen gefeiert wird, die Zeit der Tag- und Nachtgleiche. Andere Tage sind der Medardustag am 8. Juni, am 11. Juni Barnabas, am 15. Juni Peter, am 27. Juni Siebenschläfer und am 29. Juni Peter und Paul. Sie alle sollen nach altem Volksglauben Schutz auf die Witterung des Sommers zuweisen.

In einer alten Bauernrechnung, in der die Monate des Jahres mit dem Ablauf des menschlichen Lebensalters verglichen werden, erscheint der Juni als ausgewachsenen Mann in der ersten, ungeschwächten Kraft. Im Juni lebt die Natur auf ihrem Höhepunkt; die Schönheit des Frühlings und die feste Wärme des Sommers, Grün und Blüten, Blumenpracht, erste Ernte, der Gesang der Vögel und die Länge der Tage vereinigen sich in ihm. Noch bunter schmückt sich die Natur, die Sonne erreicht ihren höchsten Stand, die Nächte sind hell und kurz. Der Dichter nennt den Nachfolger des Sonnenmonds den Rosenmonat, und das macht den besonderen Reiz des Juni aus: die Blühen der Blumen prägen ihre Höhe und zeitigt sich in allen Schattierungen, vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Rot. Die warmen Nächte sind erfüllt von dem süßen Aroma der Lindenblüten, dem Geruch, der von den Blüten aufsteigt, dem Duft zahlloser blühender Blumen und Gräser. Auf den Feldern mischen sich roter Wahn und blaue Kornblumen zwischen das rasende Getreide.

Ihren besonderen Reiz haben die Sommerabende durch die Feuerpünktchen, die langsam durch die Luft tanzen. Der Juni ist der köstlichste Monat schlechthin, und unser Auge erfreut sich vor allem an den steigenden Laternen, den Johanniswürmchen, die mit ihrer geheimnisvollen Leuchtkraft die Nacht erhellten. Am Wald herrscht reges Leben. Das Rehwild hat

## Deutsche Seehelden ausgezeichnet

Der Führer verlieh neue Ritterkreuze auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Kriegsmarine hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an:

Kapitänleutnant (Zug) Erich Grundmann, Flottillenkommandeur einer Minenbootsflottille, Stabsbootsführer, Kommandant eines Minenrumberbootes, Stabsbootsführer, Kommandant eines Minenrumberbootes.

Kapitänleutnant (Zug) Grundmann, der als Sohn eines Feuerwerkerleutnants am 2. Juni 1906 in Kiel geboren wurde, hat am 9. April 1940 unter vollem eigenen Einsatz mit einem kleinen Störboot und Teilen der Besatzung eines Minenbootes den norwegischen Marinestützpunkt Horten am Oslo-Fjord genommen. Seinem energischen schnellen Handeln ist es zu verdanken, daß sich die überlegene norwegische Besatzung ergab.

Stabsbootsführer Grundmann, in Report bei Bromberg am 19. Januar 1903 als Sohn eines Buchhalters geboren, hat als Kommandant eines Minenbootes am 9. April 1940 im schwerem feindlichem Feuer durch persönlichen Einsatz mit seinem Boot die Landung in dem Marinestützpunkt Horten am Oslo-Fjord durchgeführt und im Verein mit Kapitänleutnant Erich Grundmann die Ueberwindung eines norwegischen Stützpunktes möglich gemacht und damit wesentlich zum Gelingen des Unternehmens beigetragen.

Stabsbootsführer Rieger, am 18. November 1908 in Werschweiler als Sohn eines Oberlehrers geboren, hat als Kommandant eines Minenbootes bei Volmerne im Oslo-Fjord ein feindliches U-Boot durch Wasserbomben zum Auftauchen gezwungen, das U-Boot geentert und die Besatzung gefangen genommen. Vorher hatte der Stabsbootsführer Rieger unter schwerem Feuer die auf seinem Boot eingeschifften Truppen gelandet.

## Britische „Andenken“ für Verbündete

30 französische Zivilisten durch Fliegerbomben getötet.

PK. Die Oze ist eines der unzähligen kleinen Flüßchen, die das Küstengebiet von Calais und Gravelines durchfließen. Zwischen dem großen und dem kleinen Fort Philippe ergießt sich die Oze ins Meer. Englische Flieger griffen auf der Eisenbahnbrücke vor Graveline deutsche Panzer an, ohne Rücksicht darauf, daß die Brücke und auch die breite Verkehrsstraße von französischen Gefangenen und von flüchtigen Zivilisten besetzt war. Der Angriff, dem auch eine tapfere deutsche Panzerbesatzung zum Opfer fiel, kostete über 30 französische Gefangenen und Zivilisten, darunter drei Frauen, das Leben.

Längs der Straße ist ein großes Massengrab für die von den Engländern ermordeten Franzosen ausgehoben worden. In Deden gelüßt, liegen die Opfer am Straßenrand und werden mit kleinen Karren zu ihrer letzten Ruhestätte gefahren. Ihre ganze Habe: einige kleine Pferdewagen und einige Kofferwagen mit Kleidung und Reiseutensilien, ist zertrümmert und liegt in den Strohkengraben und in der Erde. Die Franzosen von Gravelines werden die Tat ihrer Verbündeten an der Ozebrücke nicht vergessen. ... C. R. A. S.

## Das erfundene Interview

Ein Dementi der Berliner türkischen Botschaft.

Die türkische Botschaft in Berlin ist ermächtigt, die durch Radio verbreitete Nachricht, die besagt, daß der Präsident der türkischen Republik der Zeitung „Paris Soir“ in einem Interview gesagt haben soll, die Niederlage der Westmächte würde die Niederlage der Türkei bedeuten, als vollständig aus der Luft gegriffen zu demontieren und zu erklären, daß der Präsident der türkischen Republik seiner ausländischen Zeitung ein Interview gewährt hat.

„berjarbi“, die Höhe sprangen in ihrer neuen roten Farbe in Feld und Wald brühen Kranen und Hähner. Der Rißler hat jetzt keinen Mangel mehr, denn „St. Welt“ (der Welttag am 15.) bringt die Fliegen mit“. Nur soll er möglichst früh am Plage sein, dann wird er auf seine Kosten kommen.

## Gelunde Jugend — wehrhaft Volk

Reichsrahenammlung für das Jugendherbergewerk und die Hitler-Jugend am 8. und 9. Juni

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen veranstaltet am Sonnabend, 8. Juni, und Sonntag, 9. Juni, im ganzen Reich eine Straßenrahenammlung, die durch den Führer, Reichsinnen- und Reichsunterrichtsministerium genehmigt ist. Das Ergebnis der Sammlung ist für das Jugendherbergewerk und die Hitler-Jugend bestimmt. Die Sammlung besteht aus einer Straßenrahenammlung mit Büchern und Glasbeutchen, die in verschiedenenfarbige Runen auf weißen Glasplatten darstellend und einer Wertmarkensammlung, die durch die Schulen geht und im Kreise der Bekannten der Schulkinder durchgeführt wird. Die Sammlung geht unter der Parole: „Für den Frieden schaffen, im Kriege bewährt“ und unter der weiteren Parole: „Gelunde Jugend, wehrhaft Volk“.

## Straßenverkehrskontrolle

Der Reichsverkehrsminister hat das RSK im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Polizei und dem Korpsführer des RSK mit der Durchführung von Straßenverkehrskontrollen beauftragt, die nach den Befugnissen der Bevollmächtigten für den Rührerlebr vorzunehmen sind. Bei allen Maßnahmen wird Einsparung, Auslastung, Sauberkeit, Nachsicht und technischer Zustand (Reifen, Geschwindigkeitsmesser usw.) geprüft. Bei Fernfahrten wird außerdem kontrolliert, ob die Warendruckluft zur Fernfahrt bereit ist und ob die Ladung des Kraftwagens mit ihr übereinstimmt. Ueber die vorgenommene Kontrolle wird dem kontrollierten Fahrer eine Vermerkmanna ausgehellt. Verstöße werden bei den Bevollmächtigten für den Rührerlebr angezeigt.

Zuteilung gebrauchter Wehrmacht-Kraftfahrzeuge. Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt: Die von der Wehrmacht aufgefundenen gebrauchten Kraftfahrzeuge werden vom Reichsverkehrsminister der Wirtschaft im Bezugselnverfahren zugeleitet, und zwar verteilt der Reichsverkehrsminister die ihm vom Oberkommando des Heeres zur Verfügung gestellten Fahrzeuge an die Bevollmächtigten für den Rührerlebr. Anträge auf Zuteilung gebrauchter Wehrmacht-Kraftfahrzeuge sind ausschließlich an die Bevollmächtigten für den Rührerlebr zu richten, die hierüber in eigener Zuständigkeit zu befinden haben.

Feldgrauen Lizenzen für Unteroffiziere und Mannschaften. Wie das Oberkommando des Heeres bekanntlich, wird zur Befähigung an den Feldgrauen Fortbildung der Feldbluse für Unteroffiziere und Mannschaften nunmehr eine einheitliche Doppeltische aus Feldgrauer Jellowolle mit mauchgrauen Mittel- und Außenpiegeln eingeführt. Die bisherigen olivgrünen und kupferfarbenen Doppeltischen mit bläulichgrünen Mittel- und Außenpiegeln sind aufzubrauchen.



Kinderreichtum und Fröhebe

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti sprach in Danzig... In einer großen öffentlichen Kundgebung in Danzig sprach Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti über die Volksgesundheit und Volkstumstumpf.

Das höchste Vermächtnis der Jugend

Staatsminister Reichswalter Wachter sprach zur deutschen Jugend... Im Rahmen der Aktion zur geistigen Betreuung der Jugend sprach der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Reichswalter Wachter, aus der Hans-Schemm-Schule in Reudorf in der Vortragsstunde.



Französische Flüchtlinge kehren heim... Einwohner der Stadt Lens kehren nach der Befreiung durch deutsche Truppen zurück.



So schlagen unsere Stukas zu!... Käufig vernichtete französische Munitionskolonnen bei Peronne.

USA. = Heimkehrer in Gefahr

Englische Attentatspläne enthüllt — Mit Höllemaschine und Torpedos gegen amerikanische Passagierdampfer

Aus New York wird uns auf besonderem Wege mitgeteilt: Eine soeben aus London in New York eingetroffene neutrale Persönlichkeit hat, wie wir von einem zuverlässigen Vertrauensmann erfahren, sensationelle Enthüllungen über bevorstehende neue Anschläge der britischen Admiralität auf die jetzt aus Europa zurückkehrenden amerikanischen Passagierdampfer gemacht.

Washington New York am 3. Mai in Richtung Bordeaux verlassen habe, um die dort ansässigen amerikanischen Staatsangehörigen und ihre Familien zurückzuholen. Die amerikanische Regierung hat hierbei erklärt, sie erwarte, daß das unbesetzte Schiff, das nicht im Geleit fahre, nachts heimlich erbeutet werde und als amerikanischer Dampfer befohlen deutlich gekennzeichnet sei, auf seiner Hin- und Rückfahrt von den Streitkräften der kriegsführenden Mächte nicht beunruhigt werde.

In Einzelheiten dieses neuen von den Herren Churchill und Genossen vorbereiteten Verbrechens wird von dem Vertrauensmann folgendes berichtet: Die in Frage kommenden Schiffe sind der Dampfer „President Roosevelt“, der am 1. Juni den irischen Hafen Galway verlassen hat.

Da aber der Dampfer „Washington“ Kriegsgonen durchfahren werde, die sonst nach den amerikanischen Vorschriften von den amerikanischen Schiffen gemieden würden, seien die zuständigen deutschen militärischen Dienststellen von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet worden und hätten den strikten Befehl erhalten, den Dampfer seine Fahrt ohne jede Behinderung durchzuführen zu lassen.

Wie der Vertrauensmann berichtet, soll auf Vorschlag des britischen Secret Service beschloffen worden sein, beide Wege zu kombinieren. Für den Fall, daß es infolge unglücklicher Umstände vielleicht nicht möglich sein sollte, die Torpedierung durch U-Boote vorzunehmen, soll gleichzeitig mit Höllemaschinen gearbeitet werden.

Durch die Maßnahmen der deutschen Reichsregierung ist es ganz ausgeschlossen, daß die amerikanischen Passagierdampfer von deutscher Seite aus irgendwie gefährdet werden könnten. Selbstverständlich kann Deutschland nur für das Verhalten der deutschen Seestreitkräfte eine Garantie bieten. Darüber hinaus aber hat Deutschland dafür gesorgt, daß die verbrecherischen Absichten der Engländer rechtzeitig bekanntgeworden sind, und die USA sind von deutscher Seite aus ganz offiziell vor diesen Attentatsplänen gewarnt worden.

Der Gipfel der Gefinnungslosigkeit

Als besonders charakteristisch für die verbrecherische Mentalität des britischen Secret Service wird aus der Sitzung noch berichtet, es sei von einem Teilnehmer eingewendet worden, es könne doch wohlhabenden Amerikanern nicht zugemutet werden, auf diesen Schiffen nach Amerika zu fahren, und es sei in diesem Zusammenhang so auch schon bekannt geworden, daß bekannte Amerikaner, die sich in Europa aufhielten, sich geweigert hätten, auf diesen Schiffen ihr Leben zu riskieren.

Das deutsche Volk hat nicht das mindeste Interesse, seine Beziehungen zu Amerika irgendwie getrübt zu sehen. Dieses Interesse haben nur die Kriegstreiber um Churchill, die auch ein Verbrechen nicht scheuen, um jede Gelegenheit auszunutzen, die Amerika in den Krieg hineinzuziehen könnte. Die Verbrecher aber sind durchsichtiger und ihre Pläne ausgeheckt, so daß zu hoffen ist, daß ihr teuflisches Spiel zu keinem Erfolg führt.

Es ist wahrhaftig schwer, sich in eine solche teuflische Mentalität des englischen Secret Service hineinzudenken, aber die Nachrichten werden mit solcher Bestimmtheit in eingeweihten Kreisen nicht nur in New York, sondern auch in anderen Städten Amerikas bereits jetzt verbreitet, daß es sich zweifellos um einen sorgfältig vorbereiteten Plan handelt, den das Secret Service in Anbetracht der großen militärischen Niederlage der Westmächte ausgeheckt hat, um mit allen Mitteln das auch schon wünschende und den Krieg beratende amerikanische Volk in die europäische Auseinandersetzung hineinzuzerren.

Eine ewige Anklage

Englischer Flieger mordet belgische Flüchtlingskinder... Von Kriegsberichterstatter E. Wiltinger... Auf der Straße Düntzen—Opere bewegt sich ein endloser Zug belgischer Flüchtlinge, die in ihre von den deutschen Truppen besetzten Heimstätten zurückkehren wollen.

In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß seit Ankunft dieses neutralen Gewährsmannes von dem ausgedehnten Agenten-, Propaganda- und Spionagenetz Englands in den Vereinigten Staaten bereits heute eine rege Tätigkeit entfaltet wird, um zum gegebenen Zeitpunkt den beabsichtigten Anschlag auf amerikanisches Eigentum und das Leben amerikanischer Staatsbürger in der geeigneten Form propagandistisch gegen Deutschland auszunutzen. Offenbar verspricht man sich einen besonderen propagandistischen Erfolg davon, daß zwei der amerikanischen Dampfer die Namen „President Roosevelt“ und „Washington“ tragen. Man spricht bereits ganz offen, daß wenn man auch mit dem „Athenia“-Fall Rech gehabt habe, nunmehr die große Sensation dieses Krieges bevorstehe und es Deutschland wohl schwer werden würde, dieses Mal die wahren Attentäter zu entlarven.

Da erscheint plötzlich in geringer Höhe ein englischer Bomber, der sich augenscheinlich an die von deutscher Flak vertriebenen Bränden und wichtigen Punkte nicht heranwagt, um seine Bombenlast abzuwerfen. Er ist kaum 500 Meter hoch, also deutlich zu erkennen, daß dieser völlig ungetarnte Zug schon eindeutig durch die für Belgien typischen tiefroten Federn, in die die letzte Habe der Unglücklichen eingepackt ist, mit deutschem Militär nicht das geringste zu tun hat. Es ist keine deutsche Kolonne in der Nähe, auch keine Brücke, deren Zerstörung einen militärischen Wert hätte, auch nicht einmal eine Straßenkreuzung, die gesperrt werden könnte, befindet sich in dieser Gegend. Aber der Tomm will nicht nach Hause kommen, ohne seine verderbliche Last abgeworfen zu haben, wahrscheinlich wird er drüben erzählen, er habe Truppenansammlungen mit Bomben belegt, obwohl aus den geschilderten Umständen kein einziger Irrtum möglich ist. Da fallen auch schon eine, zwei Bomben, da nochmal zwei Bomben, von denen die letzten beiden Volkstäter mitten zwischen Frauen und Kindern sind. Wo wie mit anderen Wagen der Panik näherkommen können, hat der englische Flieger gerade noch ganz niedrig eine Schiene gezogen, um seine habilitativen Gefühle an der furchterregenden Panik weiden zu können.

Deutschland bietet volle Sicherheit

Mitteilung der Reichsregierung an die USA-Botschaft... Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat den Regierungen der kriegsführenden Länder auf diplomatischem Wege mitteilt, daß der amerikanische Dampfer



Sicherung an einer Ausfallstraße... Vorgehobene MG-Polen am Rande einer Ausfallstraße von Raubeuge.



Sicherung an einer Ausfallstraße... Vorgehobene MG-Polen am Rande einer Ausfallstraße von Raubeuge.



lechten Wankung noch versucht hat, sich über das Entstellte, ein zwölfjähriges Mädchen, zu werfen. Es ist doch nicht gelungen, den Tod von dem geliebten Haupt abzuwenden. Ein Splitter hat sich in die blauen Loden des Kindes gewühlt. Aber auch die Gestalt hat ihrem Leben für die Fremdbildung ihrer ehemaligen Regierung mit den Engländern bezahlt. Drei Meter davon liegt wachsend ein ausgewerkelter alter Mann, dem aus dem rechten Auge Blut fließt, die Hand fest um seinen Wanderstock geklemmt. Ausgesamt liegen noch etwa zwanzig Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, tot auf der Straße. Die Zahl der Verletzten ist weit größer.

Es muß schnell Hand angelegt werden, um diese unglücklichen Opfer enallicher Werdlichkeit beseitigen zu können. Denn hinter ihnen können sich zehntausende weiterer Flüchtlinge. Ein Vater führt seine beiden Kinder an der Stelle vorüber und hält ihnen die Augen zu, damit sie nicht in ihre unglücklichen Herzen der Stachel löst blutige Erinnerungen für alle Zeiten einkeilen soll. In den Kleidern der weißen Loden finden sich keine Ausweispapiere. Sie werden schnell in einem gemeinsamen Grab neben der Straße zur letzten Ruhe gebettet. Die meisten Flüchtlinge sind so müde und abgekämpft, daß sie kaum auf den Abbruch einer Flüchtlingsorganisation achten.

Wenn der Sohn, der vielleicht in der belgischen Armee dient, in seine Heimat zurückkehrt und nach seiner Mutter fragt und seinem Kinde, das er ihr anvertraut hat, wird ihm seiner letzten Mienen, wo sie geblieben sind, wo sie ihr schreckliches Ende fanden. Das Verbrechen des englischen Kriegers, begangen an dem wunderschönen Morgen des letzten Tages dieses Monats um 10 Uhr wird vielleicht niemals seine Sühne an dem Werdplaten — den Ehrennamen Krieger kann man einem solchen Menschen nicht geben — finden. Ewig aber wird das Grab dieser unbekannt belgischen Flüchtlinge bei Gaspard an der Straße von Düffkirchen nach Ypern diesen Verbrecher im Golde Churchills anfragen.

### Jedes Haus war ein Bruner

Wie Cassel genommen wurde. — Sitz des englischen Hauptquartiers.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Mittelmann.  
... 3. Juni (PK). Nachdem die Einfestellung der englisch-französischen Armeen und der noch nicht einwirkenden belgischen Kräfte vollendet war, wurden starke Panzerverbände dazu angeordnet, von Süden nach Norden einen Keil hineinzutreiben. Auf unserem Marschweg lag Cassel. Niemand ahnte etwas von der Verteidigungsfähigkeit dieser kleinen Stadt, die von einem hohen Berg weit in die französisch-belgische Landschaft hinausragt.

In den Aften eines englischen Offiziers fanden wir die Mittelung, daß Cassel, wie schon einmal im Weltkrieg, wieder um Sitz des französisch-englischen Hauptquartiers war. Diese Tatsache allein ließ schon auf eine starke Befestigung schließen. Der darauf angeordnete Panzer- und Infanterieangriff ließ auf eine starke Abwehrkraft schließen.

Der Kommandeur unserer Panzerdivision entschied sich daher, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, den Ort einzuschließen und durch das Gros der Truppen den Vormarsch fortzusetzen. Auf diese Weise mußte der Gegner gezwungen werden, sich eines Tages vor den Toren seiner Befestigung zum Kampf zu stellen; denn mit jeder Stunde mußte sich der Munitionsmangel mehr und mehr bemerkbar machen.

Die Stunde der Entscheidung für die Befestigung von Cassel kam in dem Augenblick, als deutsche Panzer die letzte Ausfallstraße abschritten. Umgeben von einem eisernen Ring, früher aber später zum Graben herurteilt, befahl der Kommandant von Cassel, gegen Norden einen Ausbruchversuch zu machen. Diesen letzten Verzweiflungstoch fing eine Panzerkampfsgruppe auf. Die Verwirrung in den Reihen der Gegner war groß, als sie sahen, daß ihr Versuch gescheitert war. Sie wußten, als mit alter Wucht der deutsche Gegenangriff über sie hereinbrach, 50 Kampfpanzer wurden abgeschossen; 3500 Gefangene fielen in deutsche Hand; 700 Tote bedeckten die Kampfplätze.

Unter Schonung deutscher Kräfte wurde Cassel und seine Befestigung, die tagelang mutigen Widerstand geleistet hatte, in unsere Hand gebracht. Noch schwebten die Rauchschwaden über der Verfallstadt, noch ähnelten die Klammern in den Abendhimmel, da bräunten wir nach Cassel hinein. Infanterie, Panzerabwehr, Pioniere und Artillerie hatten die Befestigung gebildet. Um und wehete der Geruch verbrannter Leichen. Es war ein riesig großes Erdmännchenfeld. Auf dem Marsplatz war eine Batterie aufgeföhrt; sie wurde zertrümmert. Um jedem Haus hielten Maschinengewehre, aus jedem Schornstein feuerten feindliche Geschosse. Jedes Haus ein Bruner! In den Gärten Soldatengräber neben Soldatengräber. Hier war das englische Hauptquartier. Von hier aus leitete schon einmal ein Marschall Koch die Schlacht am Kemmel und

### Wir werden daran denken!

Wir müssen uns jetzt radikal auseinandersetzen mit dem Frankreich, das auf Krieg, Gewalt, Blut und Tränen bestanden hat und keine andere Entscheidung anerkennen will als die des Schwertes, keinen anderen Grund als den uralten gaulischen Grundsatz: Wehe den Besiegten!

Wir müssen jetzt dafür sorgen, daß nach diesem Kriege ein edler europäischer Geist wieder so bestanden kann, wie einst der große Thomas Carlyle nach dem Kriege von 1870/71 bekannte: „Daß das edle, fromme, geduldige und solide Deutschland endlich zu einer Nation verschmolzen und Königin des Festlandes werden soll an Stelle des windigen, ruhmstüchtigen, geküßelten, freisüchtigen, rachsüchtigen Frankreichs, scheint mir die hoffnungsvollste politische Tatsache zu sein, die zu unserer Zeit stattgefunden hat.“

Nicht wir haben die Auseinandersetzung gesucht. Aber da die Franzosen darauf bestanden, sollen sie sie haben. Wir werden uns dabei erinnern müssen, daß sie aus neue ihre Regier und die schwarze Muschande über das Herzland europäischer Kultur ausschütten wollten, — diesmal aber nicht nur bis zum Rhein.

Wir werden immer daran denken, daß die jüdischen Wortführer der „Grande Nation“ durch alle Zeitungen die Forderung stellen ließen, daß kein Deutscher, nicht Mann, nicht Frau, nicht Kind noch Greis Gnade finden sollte, ehe nicht unsere Soldaten winselnd vor den Feldflügel ihrer Regier stünden und um ein Stück Brot bettelten.

Das ist die „Zivilisation“, für die Frankreich gegen die „deutsche Barbarei“ kämpft. Nach der Kriegregel, deutsche Soldaten „wie Wölfe zu verbrennen“ und „wie Ziehermäuse an die Schornsteintore zu nageln“.

### Wir werden daran denken!

bei Ypern. Eine Tafel, die davon kündet, daß diese Stadt nie wieder ein fremder Soldat betreten werde, ist ein Wunschtraum geblieben. Deutsche Kolonnen rollen nach Cassel hinein, vorbei an dem Denkmal des Marschalls Koch, den sie den „Gott der Armeen“ genannt haben.

### Schneidige Tat eines Feldwebels

Mit französischem Geschütz englischer Zerstörer vernichtet.

Von Kriegsberichterstatter Walter Eng.  
... 1. Juni. (PK.) Eine Artilleriekompanie und ein Pioniertrupp haben das Fort de la Cheche südlich von Boulogne genommen. Das Fort ist befestigt mit schweren Küstendartorien und Flakbatterien. Die Besatzung hat sich zunächst tapfer gewehrt, hat sich aber ergeben, bevor es zu spät für sie gewesen ist. Ihr Weg ist es gewesen, daß die schweren Geschütze nicht um 180 Grad schwenkbar und zur Abwehr gegen einen Angriff von der Landseite eingerichtet gewesen sind. Die Kompanie besetzt das Fort.

Und nun passiert eine tolle Geschichte. Der Mann am Fernrohr merkt das Herannahen von Schiffen. Es sind



Denken Sie daran was für gute Speisen und Gebäcke Sie für Kinder mit Gustin herstellen können. Verlangen Sie Rezepte von DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD

englische Zerstörer. Da gibt's auch schon Zunder. „Ohm im Saures“, pflegt einer der Jagdflieger in solchen Fällen zu sagen. Man möchte den Zerstörern schon Saures zurückgeben. Zunder hat aber die Befähigung des Forts und zum Teil unsere eigene Artillerie die Zerstörer zu vernichten.

Da macht sich ein Feldwebel der Artilleriekompanie an eines der Geschütze, und während dem Meer Granate um Granate in das Fort saust, die Männer zum größten Teil in den Unterländern Deckung suchen müssen, bringt der Feldwebel mit ein paar strengen Jungs eines der schweren Geschütze in Ordnung. Er tut das mit aller Seelenruhe, raucht dazu eine Pipe. Er schwingt, ist schwarz vor lauter Dreck und muß ein paarmal bischweisseln in Deckung springen; aber nach einer halben Stunde kann er den ersten Schuß rauslassen, nach kurzer Zeit den zweiten. Und der dritte sitzt auf einem der Zerstörer, die draußen im Meer sausen. Der vierte Schuß: haargenau auf demselben Zerstörer. Beim fünften Schuß fängt der Zerstörer an zu brennen und kentert.

Die Männer auf dem Fort sind toll vor Freude. Die Engländer sind unglücklich geworden. Sie wissen ja nicht, was nun auf dem Fort eigentlich los ist. Sie ziehen sich zunächst mal zurück und setzen eine Vergangensaktion für den gefestigten Zerstörer ein. Das dauert immerhin so lange, bis unsere Stulose erscheinen und den Engländern die Luft nehmen, das Fort und die Artilleriekompanie noch weiter zu belagern.

Ein paar hundert Meter vor der Küste liegen die verbleibenden Zerstörer, darunter der, der auf Konto des schneidigen Feldwebels geht.

### Neues aus aller Welt.

Der Dank Eupen-Namens. Nach vor der Zieherbereinigung mit dem Großdeutschen Reich haben die Einwohner Eupen-Namens spontan eine Sammlung für das Deutsche Kreuz kreuz durchgeführt, die ein in Anbetracht der Rolle dieses Gebietes hervorragendes Ergebnis hatte. Allein in dem kleinen Eupen-Namen S. V. V. wurden 614 belgische Francs gespendet.

Andersung am Helmsgrab des Vaters in Feindesland. Das Schicksal sagte es, daß der Feldwebel Kubart in Lage i. L. sich an der Front gerade dort im Kampf gegen den alten Feind auszeichnen konnte, wo vor 20 Jahren im großen Völkerringen der eigene Vater den Helmsgrab sein für seine beispielgebende Leistung wurde. Mit dem G. R. I. angezogen, nachdem ihm bereits im Polenfeldzug das G. R. I. verliehen worden war.

Unterricht im Flugmodellbau als Pflichtfach. In den 7. und 8. Klassen der Rürbeberger Volksschulen wird der Unterricht im Flugmodellbau fortan als Pflichtfach erteilt. Für den Ausbau des bisher als freiwilliger Grundlagendurchgeführten Unterrichts wurde ein Betrag von 2000 Mark bereitgestellt.

Freudiges Ereignis im griechischen Königshaus. Kronprinzessin Friederike von Griechenland wurde von einem Thronfolger entbunden. In der Bevölkerung herrscht über das freudige Ereignis großer Jubel.

### Aus Sachsens Gerichtssälen.

#### Keine Milde für Volkschädlinge

Drei Jahre Zuchthaus für Fälschung von Bezugsscheinen. Mit schonungsloser Härte werden Fälschungen von Bezugsscheinen verfolgt, wie jetzt wieder eine Verhandlung vor dem Sondergericht Dresden bewies.

Der am 8. August 1905 geborene Max Paul Gedde aus Dresden hatte in der Zeit vom November 1933 bis Ende Februar 1940 mehrfach Einzelbezugsscheine, die er von seinen Kunden erhalten hatte, durch Veränderung der Kennzeichen verfälscht und die Scheine dann mit dem Erlöse eingetauscht. Das er erhebliche Mengen von Margarine erhielt, ihm nicht zustanden. Durch seine rechtsunrichtigen Maßnahmen fabrizierte der Angeklagte die zur Realisierung der Verfertigung aerostischen Maßnahmen und arbeitete die Verfertigung. Bei seinem Scheitern, aus Geminnucht begangenen Verbrechen hat noch besonders ins Gewicht, daß es sich nicht um Einzelnoten, sondern um planmäßig betriebene, sorgfältig Urkundenfälschungen handelte.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Verurteilung in Verbindung mit Verbrechen gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung und mit Verbrechen gegen die Verbraucherechtsverordnung zu drei Jahren Zuchthaus.

### Sturm über Henriett

Roman von Maria Oberlin

Gedichtet von Helmut-Georg von Helldorf

#### 48. Fortsetzung

Vor meinen Augen drehte sich alles. Ich hatte in den letzten Wochen nicht mehr daran gedacht, diesen Traum zu verwirklichen, ganz eingetaucht in die neue Arbeit und in den Wunsch, dem gütigen Mann meine Dankbarkeit zu beweisen.

„Im übrigen, noch eins!“ sagte Morahn dann. „Sie brauchen Ihr Gewissen nicht zu belasten mit dem Gedanken, ein Geschenk von mir anzunehmen. Sie leisten ja von jetzt ab die Teerplantagen selbständig, das ist anstrengende, verantwortungsvolle, schwere Arbeit! Sind Sie nun zufrieden?“

Und er lächelte sein gütiges Lächeln, das immer ein wenig entrückt ist...

Solombo...

Ich sitze in meinem wunderbaren großen Schlafraum und sehe in das traumhaft schöne Städtchen Part hinaus, das vor meinem Haus liegt.

Gestern ist Morahn nach Australien abgereist. Er hielt lange meine Hand.

„Mögen Sie wenigstens Ihr Glück finden, Henny!“ sagte er sehr weich. „Es ist ein tröstlicher Gedanke für mich, einen Menschen, der meiner lieben Verstorbenen so gleich, ein wenig geholfen zu haben. Ja, hoffentlich habe ich etwas zu Ihrem Glück getan...!“

Ach wieviel er dazu getan hat! Ich fand nach seiner Abreise ein dickes Briefkloster auf meinem Schreibtisch; als ich es öffnete — ich nahm an, es seien noch schriftliche Anweisungen wegen der Plantagen — fand ich Unbegreifliches darin. Eine Schenkungsurkunde für dieses Haus. Ein Bankkonto, das mich jeder Sorge entbeht. Und Vollmacht für die Teerplantagen...

Ich fasse es nicht. Die schmutzige, halbverhungerte Mähne bei Lu-Feng! Und jetzt eine gepflegte, elegante Frau.

Gepflegt und elegant bis auf die Fingerringe meiner Hände. Sie haben trotz aller Cremes die Zeit bei Lu-Feng noch nicht verwunden, sie sind immer noch rötlich rauh und narbig.

Wer sonst ist mein Leben unbegreiflich verändert.

Des Morgens in aller Frühe fahre ich mit dem Wagen durch diese herrlich schöne Tropenstadt, durch dichten Wald auf die Plantagen hinaus, arbeite, schaffe, habe viele Pläne. Ich will aus diesen wertvollen Besitzungen für Morahn alles nur Schaffenswerte herausarbeiten, um meinen Dank zu beweisen.

Am Spätnachmittag komme ich heim. Und ich handle nach Morahns Rat.

„Wenn Sie Ihr Kind herüberholen wollen, müssen Sie dafür sorgen, daß es Gesellschaft hat!“ sagte er an einem der letzten Tage. „Hier in den Tropen ist das wichtiger als anderswo. Schaffen Sie sich für Ihr Kind eine geeignete Stellung in der Gesellschaft von Colombo, ehe Sie es herüberholen...“

„Eine Stellung in der Gesellschaft?“ sagte ich bedrückt. Ich dachte an meinen Aufenthalt in der Klinik, in der zweifelhaften französischen Pension, in dem merkwürdigen Hotel, dessen Wirtin ich sein sollte...

Und ich dachte mit unendlichem Schrecken an den Abend bei Lu-Feng...

„Ich kann das nicht!“ sagte ich ihm leise. „Wahrscheinlich weiß doch jemand, daß das Fräulein Dipperloh in sehr fragwürdigen Lokalen tätig war. Man wird mich nicht anerkennen. Sie kennen doch die strengen Rassebegriffe in den Tropen und die gesellschaftlichen Vorurteile.“

„Aber Sie können doch Ihre erwachsene Tochter nicht ganz abgeschoben hier leben lassen!“ Morahn sah mich nachdenklich an. Dann lächelte er.

„Aber natürlich!“ sagte er dann. „Eine ganz einfache Lösung...“

„Was?“ fragte ich ihn.

„Sie werden Ihren Namen ändern, in den meinen!“

Ich blühte ihn fassungslos an.

„Eine Debatte?“ fragte ich leise.

Er schüttelte den Kopf, sein Gesicht wurde bleich.

„Das nicht“, meinte er ruhig. „Ich könnte Ihr Vater sein, ich gebe Ihnen meinen Namen, wenn ich Sie adoptiere...“

Er beugte sich vor.

„Gangen Sie unter meinem Namen ein ganz neues Leben an!“ sagte er herzlich. „Ein glückliches und frohes Leben mit Ihrem Kinde!“

Und wieder konnte ich seiner Güte nicht anders danken, als dadurch, daß ich sie annahm...

Ich habe meinen Namen in Henriett Morahn geändert. Auch für die Teerplantagen ist das zweifellos ein Vorteil, eine Erleichterung der Arbeit...

Und als Henriett Morahn habe ich in Colombo Bekande

gemacht bei den Konsulaten, bei angesehenen Deutschen und Engländern, ich gab nachmittags Tee- und Cocktail-Gesellschaften...

Und festkam — ich habe Erfolg! Manchmal meine ich, daß Erfolg, ich bin der oberflächlichen Komplimente der Schmeicheleien schnell überdrüssig geworden. Aber ich denke an mein Kind. Ich muß ein wenig lächeln. Vielleicht wird Henny sich freuen, wenn man ihre Mutter umschwärmt, bereicht, mit Aufmerksamkeit und Einladungen überhäuft...

„Halten Sie das ruhig durch!“ sagte Morahn noch, als ich ihm ein wenig bedrückt von all den Liebenswürdigkeiten erzählte, die man mir erweist. Das ist alles ganz verständlich! Sie sind eine sehr schöne Frau und eine gefeierte Frau. Wenn Sie gesellschaftlich fest im Sattel sitzen, können Sie den ganzen Kram hinwerfen. Aber denken Sie daran: die Tropen sind nicht Europa! Dort kann ein Mensch gut ganz allein leben. Hier nicht, auch wenn er es will. Schaffen Sie sich einen angesehenen Kreis, Ihr Kind wird sich sicherlich später daraus die wertvollsten Menschen herausfinden.“

Nun teile ich mein Leben zwischen meiner neuen Arbeit und dem Aufbau einer gesicherten und angesehenen Stellung für Henriett Morahn in Colombo, deren sich auch eine junge, verlobte Freundin von Dipperloh nicht zu schämen hat...

Sie und wieder kommen Nachrichten von Morahn. Ueberweisungen auf mein Konto. Ein kostbarer Rembrandt, ein Geschenk von ihm zu Weihnachten...

Und die Frage? Wann fahren Sie nun auf ein paar Monate nach Europa und holen sich Henny?

Ich habe es noch einige Monate hinauschieben müssen, die Arbeit auf den Plantagen war zu anstrengend und verantwortungsvoll. Aber in ein paar Wochen werde ich soweit sein...

Ich habe Tante Tina in den letzten schweren Jahren immer nur wenig schreiben können, ebenso Hans-Hermann. Jetzt endlich habe ich einen Brief abgefaßt, in dem ich von der glücklichen Verbindung meines Lebens berichtet habe und auch von dem Wunsch, jetzt endlich Henny zu mir zu nehmen. Sie muß nun die Wahrheit erfahren. Hans-Hermann hat es mir doch versprochen...

Auf meinen Brief habe ich noch immer keine Antwort. Ich habe mehrere nachgeschickt. Schweigen. Stille.

(Fortsetzung folgt.)



# Deutsche Truppen in die Stadt Dünkirchen eingedrungen

## Das Fort Louis genommen

### 3-400 Flugzeuge beim Angriff auf die Luftbasis Paris am Boden zerstört. Weitere 100 Flugzeuge abgeschossen

Dünkirchen, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf um Dünkirchen steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen und haben den verzweifelt sich wehrenden Feind das Fort Louis entzogen. Der Kampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe geworden war, die Flucht der englischen Soldaten auf die Schiffe zu decken, ist noch im Gange.

Die Luftwaffe griff, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, am 3. Juni mit starken Verbänden aller Waffen die Basis der französischen Luftwaffe um Paris überraschend an. Es gelang, die feindliche Luftverteidigung auszuscheiden und in zusammengefaßten Hoch-

und Tiefangriffen auf Häfen und Industriewerke der französischen Luftwaffe stärkste Wirkung zu erzielen. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet. In Luftkämpfen wurden 79 Flugzeuge abgeschossen, in Höhen oder am Boden 3-400 Flugzeuge zerstört. Die Flakartillerie erzielte am 3. Juni 21 Abschüsse. Gegenüber diesen außerordentlichen Erfolgen werden nur 9 eigene Flugzeuge vermisst.

Zu der Nacht vom 3. zum 4. Juni hat der Gegner seine Einflüge und Bombenangriffe in Holland, West- und Südwestdeutschland fortgesetzt. Die Erfolge waren ebenso gering wie bisher. Dabei gelang es, bei Rotterdam und in Westdeutschland je ein Flugzeug durch Flakartillerie, zwei weitere Flugzeuge durch Nachjäger abzuschießen.

### „Matin“ feiert die Niederlage als stolzen Sieg - Verhämtes Geständnis des Militärkritikers

Genf, 4. Juni. Die Pariser Presse bequigt sich nicht mehr damit, die vollständige Zerrückung der französischen und englischen Armeen in Holland und im Kreis zu verschleiern und die blutige Niederlage abzuschwächen. Statt der üblichen Reklamen macht „Matin“ jetzt aus Schwarz Weiß und spricht von dem „glorreichen Epös von Dünkirchen“. Es gebe Rückschlüsse, so wird den Lesern vorgegaukelt, die ebenso glorieus wie Siegen seien. Die Flucht aus Belgien sei alles andere als eine flüchtige Angelegenheit. Man kann nur lächeln, wenn die Schreiberlinge sich selbst und anderen Mut machen wollen mit den hochtrabenden Dichtungen: Seien wir stolz: Wir haben ein Recht dazu, und seien wir vertrauensvoll, unsere großen Soldaten und großen Matrosen haben große Führer. Es gibt Rückschlüsse, die sind ebenso glorieus wie Siege. Ob dieser Appell an das Vertrauen des französischen Volkes viel nützen wird? Der Leser des „Matin“ wird mindestens sehr verblüfft sein, wenn er an einer anderen Stelle des Blattes liest, daß der nächste Militärkritiker verhöhnt geht, daß die Reste der geschlagenen Elitekorps nun vorerst eine längere Ruhezeit nötig hätten.

### Schwedische Zeitung würdigt den Einsatz der Propaganda-Kompanien

Stockholm, 4. Juni. „Nya Dagligt Allehanda“ stellt am Montag fest, daß Deutschland seinen Propagandaapparat viel besser beherrscht als die Westmächte. Die besten und ersten Frontblätter kämen immer aus Deutschland, die am besten ausgestatteten Zeitungen seien die deutschen, und die besten Rundfunkpropaganda seien gleichfalls die deutschen. In diesem Zusammenhang hebt die Zeitung vor allem den Einsatz der deutschen Propagandakompanien hervor, die in vorderster Linie ihren Dienst täten.

### Duff Cooper belam in Paris allerhand zu hören

Genf, 4. Juni. Das brutal-egoistische Gebaren der Engländer während der Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich, das seine Krönung fand in der „erfolgreichen“ Flucht aus dem Kanal, ist nicht bei den Franzosen nun doch noch einige Bedenken über die „Uneigennützigkeit“ des Verbündeten aufkommen zu lassen. Ein Zeichen dafür ist, daß der neue Informationsminister Duff Cooper am Montag in Paris wollte, wo er eine Aussprache mit seinem französischen Kollegen hatte. Am Abend hielt Cooper dann von Paris aus eine Rundfunkrede, ohne die sein Tag nicht vergeht. Die Einbrüche der französischen Besatzungen müßten so nachhaltig gewesen sein, daß sie in der Ansprache ihren Niederschlag fanden. „Es geschieht oft“, sagte er, „daß Tatsachen, die Großbritanniern von geringem Interesse erscheinen, lebenswichtig für Frankreich sind und daß durch die Unwissenheit des einen dem anderen erste Gefahren erwachsen.“ Er hat schon recht, der alte Duff Cooper, mit dem geringen Interesse Englands an lebenswichtigen Fragen Frankreichs oder der englischen Verbündeten und Kriegsspieler ganz allgemein. Aus diesem geringen Interesse

Bildung einer Ingenieuroffizierslaufbahn in der Luftwaffe. Der Führer hat eine Verordnung über die Bildung einer Ingenieuroffizierslaufbahn in der Luftwaffe erlassen. Es handelt sich um eine Ingenieuroffizierslaufbahn des Flugwesens. Die Ingenieuroffiziere führen die Dienstgradbezeichnung der Offiziere der Luftwaffe mit dem Zusatz: (Ing.). Die Offiziere (Ing.) tragen die Uniform der Luftwaffe mit der Woffenfarbe „rot“.

Urlaubssperre verfallen nicht vor dem 1. Oktober 1940. Bei Wiedereröffnung des Urlaubs nach der Sperre in den ersten Kriegsmonaten hatte der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß solche Urlaubsansprüche nachträglich zu erfüllen sind, die wegen der Sperre nicht erfüllt werden konnten. Dabei hatte der sogenannte Winterzuschlag wegzufallen. Nunmehr hat der Minister eine weitere Anordnung über die Wiedereinlösung von Urlaub erlassen. Darin wird grundsätzlich vorgeschrieben, daß, soweit Urlaubsbestimmungen eine verlängerte Urlaubsdauer für den in den Wintermonaten genommenen Urlaub vorsehen, für die Dauer des Kriegszustandes der Anspruch auf den Zusatzurlaub entfällt. Nach der bisherigen Regelung sollte der rückständige Urlaub aus der Zeit der Sperre spätestens bis 30. Juni 1940 gewährt werden und ein Verfall des Urlaubsanspruchs vor diesem Zeitpunkt nicht eintreten. Der Minister hat hier eine Erleichterung neu verfügt. Zunehmend wird ein Verfall des Urlaubsanspruchs vor dem 1. Oktober 1940 nicht eintreten. Gleichzeitig ist die Möglichkeit einer Abgeltung durch Gelddarlehen erweitert worden.

Renauung des Reichsfortbuchs. Zum 1. Juli 1940 erscheint die 2. Sommerausgabe des Reichsfortbuchs (kleine Ausgabe). Es wird von der Reichspost und Reichsbahn gemeinsam herausgegeben, gibt Auskunft über alle Reichswahlstellen in Deutschland und über die wichtigsten Verbindungen mit dem neutralen Ausland.

Helbigsdorf. Generalsversammlung des Spar-, Kredit- und Bezugsvereins Helbigsdorf. Donnerstag, den 30. Mai, hielt der Spar-, Kredit- und Bezugs-

ermüdet auch der Wunsch, diese anderen den Krieg gegen Deutschland führen zu lassen, während es England nur auf die Ernte ankommt.

### So behandelt England die Neutralen

Athen, 3. Juni. Englands Politik hat wieder einmal gezeigt, daß nur das rein englische Interesse seine Haltung regelt. Als England die griechischen Handelsschiffe brauchte, unternahm es Schritte durch seinen Athenen Gesandten, drohte und erprete die griechischen Reederei, damit sie ihre Schiffe ausliefern, andernfalls sie keine englischen Kohlen erhielten. Nachdem nun England die dänischen, norwegischen, holländischen und belgischen Schiffe beschlagnahmt hat, setzt es die Chartergebühren um über die Hälfte herab und bringt damit die griechische Handelsflotte in eine schwierige Lage. Die Folge ist, daß viele Familien hungern und darben.

### Die Madrider Presse über die Bedeutung der Bombardierung von Marseille

Madrid, 4. Juni. Die Madrider Abendzeitungen vom Montag würdigten die Bedeutung der Bombardierung von Marseille. „Alcazar“ schreibt, es sei erwiesen, daß der Aktionsradius der deutschen Luftwaffe von Nordnorwegen bis Südfrankreich reicht. „Informaciones“ hebt hervor, daß das Reich die Initiative nicht aus der Hand gebe. Der Angriff auf Frankreichs wichtigsten Mittelmeerhafen und das einzige ihm verbliebene Industriezentrum Lyon stelle eine überzeugende Probe der Verwegenheit und Leistungsfähigkeit der deutschen Luftwaffe dar.

### Für die Befreiung der Heimat

Rom, 3. Juni. Die in Rom ansässigen Rizzani und Savoyen haben in einer fast besetzten und von Besetzung getragenen Versammlung ein Aktionskomitee „Pro Rizza und Savoyen“ gegründet. An dem König und Kaiser wurde ein Ergebenheitstelegramm übersandt, dem Duce als Beweis ihrer unwandelbaren Treue eine begeisterte Volkshail übermittelt.

### Blitzkrieg-Panik in amerikanischer Stadt

New York, 4. Juni. Die sehr ein Teil der New Yorker Presse durch seine einseitige Berichterstattung die Gefahr mancher Amerikaner durcheinander gebracht hat, geht aus folgender Nachricht der Zeitung „World Telegram“ hervor: Die Einwohner der Industriestadt Newark, die in der Nähe New Yorks liegt, wurden am Montagabend von einer Blitzkriegpanik befallen. Kurz vor Mitternacht verlangten Hunderte von Menschen aufgeregt vom Polizeipräsidenten Auskunft über seitliche Motorengeräusche. Einige wollten wissen, ob die Stadt bombardiert werde, andere, ob schon Fallschirmjäger gelandet seien. Eine Nachprüfung ergab schließlich, daß die fürchtbaren Himmelsgeräusche von einer mehrere Kilometer entfernten Motorenabahn stammten, von der der Motorenlärm durch den starken Wind bis Newark getragen wurde. — Diese Panik erinnert an die berühmte Panik, die gewisse Leute vor zwei Jahren erlitten, als im U.S.A. Rundfunk eine Invasion der Marsbewohner geschildert wurde.

verein Helbigsdorf seine 43. Generalversammlung im Gasthof Hofe-Helbigsdorf ab, zu der der Vorsitzende, Bauer Lehmann, ordnungsgemäß alle Mitglieder eingeladen hatte. Mit begrüßenden Worten eröffnete er sie. Aus dem Geschäftsbericht war zu erkennen, daß sich der Gesamtumsatz vergrößert hat und in aufsteigender Linie befindet, wie das auch aus dem Vortrag der Bilanz zu erkennen war, die von keinem Anwartschaftswahlmann abgelesen, zu einem zufriedenstellenden Ergebnis geführt hat. Das beweist der Warenumsatz, der in flüssiger Form eine erfreuliche Aufwärtsbewegung ergeben hat. Daraufhin erfolgte die Entlohnung der mit der Ausstellung des Jahresabschlusses betrauten Männer. Die Verteilung des Reingewinns wurde, wie vorgeschlagen, von der Versammlung angenommen. Ein Bericht über die Geschäftsprüfung wurde entgegengekommen. Die lautstarkemgemäß aus dem Vorstands und Aufsichtsrats Ausscheidenden wurden wiedergewählt und nahmen ihre Posten als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder dankend wieder an. Des weiteren wurde ein neues Statut vorgelesen und dessen Aufnahme beschlossen. Den Schluß der Generalversammlung bildeten noch verschiedene Anträge, Wünsche und Besprechungen von anwesenden Neuanstellungen im Laufe des vergangenen Jahres. Der Vorsitzende beendete die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unsere Führer.

Mohorn. Todesfall. Die Gattin des früheren Mohorner Pfarrers Frieda Grumbt, verstarb nach längerem schwerem Leiden im Rudolf-Heil-Krankenhaus in Dresden im fast vollendeten 64. Lebensjahr. Die Verstorbene war eine beliebte Persönlichkeit.

Gutha. Sobe militärische Auszeichnung. Feldwebel und Vordemonteur Rudolf Reich rettete sein Flugzeug vor Feindeshänden im Westen. Flugzeugführer und die übrige Besatzung waren zum Teil tödlich verletzt oder verwundet worden. Da übernahm R. die Führung der Maschine; er landete unter deutschen Kameraden und rettete somit Flugzeug und Besatzung vor Feindeshänden. R. ist der Sohn des Zimmerers Arno Reich; er wurde mit dem E. K. 1. Klasse ausgezeichnet. Das E. K. 2. Klasse hatte er schon vordem erworben.

Die Filmvorführung der NSDAP. in den Schützenhaus-Platzspielen hatte gestern nachmittags und abends guten Besuch aufzuweisen und löste bei allen Besuchern höchste Befriedigung aus. Der Hauptfilm „Großmacht Japan“ bot einen außerordentlich fesselnden Einblick in „das Land der aufgehenden Sonne“. Auch für den, der Japan durch illustrierte Werke kennt, bot der Abend viel Neues. Denn der Film kann uns in einen lebendigen Eindruck des Geschehens geben, was besonders bei der Darstellung der Volksbräute der Japaner sehr wichtig ist. Denn dadurch bekommt man erst eine gewisse Anschauung vom japanischen Leben. Ferner die eigenartigen Bräute bei der Zeremonie des Teetrinkens, bei der Hochzeit aber bei uralten Volksfesten, die heute noch so gefeiert werden wie vor Hunderten von Jahren. Daß Tanz und Musik ebenso eigenartig und ganz anders sind, als wir vermuten, ist auch erklärlich (was bei uns oft als Musik mit japanischen Titeln geboten wird, ist europäische Musik mit etwas fremdem Aufbau). In all diesen östlichen Ländern ist der Unterschied zwischen der eingedrungenen europäischen Art mit ihrer Industrie, mit Handel und Wandel und der eigentlichen Art des Landes um so härter fühlbar, weil beides unmittelbar nebeneinander steht. Denn neben dem Warenhochhaus und der Fabrik modernsten Stils finden wir das alte japanische Haus, in dem die Familie noch nach alter japanischer Etikette lebt. Die Frauen tragen den selbstgefertigten Kimono mit dem Obi, dem breiten, farbenfrohen Gürtel, während die Männer zum Teil europäische Kleidung haben. Auch die alten japanischen Klänge der Malerei um leben noch. In der Erziehung der Jugend hat sich aber Geist mit den modernen Errungenschaften gepaart. Das Land selbst kam mit einigen charakteristischen Landschaftsaufnahmen in wilde, bei denen der heilige Berg der Japaner, der Fujiyama, nicht fehlen durfte. Bilder von Japans moderner Wirtschaft und von den Kämpfen um Mandchulien und in China waren zum Schluß des Filmes zu sehen. — Als Beifilm lief „Arbeitsmädchen helfen“ mit ganz ausgezeichneten Bildern von dem großen und schönen Arbeitsfeld der jungen deutschen Mädel in freundschaftlicher Weise hatte Pa. Berthold auch die in seinem Programm noch bis Donnerstag laufende Wochenchau hinzugefügt, die das Vergehen unserer Truppen in Holland, Belgien und Luxemburg in fesselnden Ausschnitten zeigt.

Wilhelm Stephan gefasst. Am 21. Mai oberte bei Gosen vor dem Gen. Sekretär Wilhelm Stephan sein Leben für Führer und Volk. Wilhelm Stephan war trotz seines jugendlichen Alters bekannt weit über die Grenzen des Bezirks hinaus als tüchtiger Musiker, eifriger Vorkämpfer und Förderer heimatschuldiger Belange und als liebenswerter Mensch. Er war ehemals Schüler der Hildbrunner Orchesterhülle und ein Förderer auf dem Cello. Ferner stellte er seine Kunst in den Diensten der Marine ein. Dies war er im Heimatboden verweilt, und sein Tante, aber das er manche heimatschuldige Arbeit in unserer Heimatbeilage veröffentlichte, ging ihm über alles. Vor Jahren schon war er unter Mitarbeit und dann der jüngsten einer, unser Freund. Mit der Hinzunahme seines Lebens hat er seine letzte große Aufgabe erfüllt. Seiner stets zu gedenken, ist uns heilige Pflicht.

„Sie hören den Bericht des NSDAP“ Täglich hören wir mit größter Spannung im Rundfunk den Wehrmacht-Bericht und die Sondermeldungen. Die Stimme des Sprechers ist uns wertvoll und vertraut geworden. Es wird viele Leser interessieren, daß der Mann, der diese Berichte durchsagt, aus Frankreich stammt. Es ist der seit sieben Jahren aus Deutschland als Nachrichtenredakteur tätige Dr. Christian Rau. In seiner Unterredung mit dem Berliner „12-Uhr-Blatt“, die das „Frankfurter Tageblatt“ wiedergibt, hat Dr. Rau auch darüber geäußert, wie es zur Karriere für die Sondermeldungen kam. Er erzählt darüber folgendes: Fernmündlich und brieflich haben zahlreiche Hörer darum, das Engelländisch noch nicht zum Schluß, sondern zu Beginn einer Sondermeldung zu spielen. Warum? Weil man doch nicht immer den Lautsprecher auf volle Lautstärke laufen lassen könne. Erst beim Engelländisch sei man darauf gekommen, daß wichtige Nachrichten durchgegeben werden seien. Die Wünsche wurden den verantwortlichen Stellen weitergegeben, eine Art Kompromiß geschlossen — die Fanfare eingeführt.

Auf die öffentliche Erinnerung des Finanzamtes zur Steuerzahlung in gefriger Nummer wird hingewiesen. Bei nicht rechtzeitiger Steuerzahlung erfolgt ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 Prozent.

Wattläuse und Ameisen. In Obstbäumen und Beerensträuchern, an Aohli- und anderen Gemüsepflanzen sowie an Tiergärten aller Art findet man neuer oft Unmengen von Wattläusen. Weist sie an der Unterseite der Blätter, die sich kräufeln und verformen. In Gesellschaft der Wattläuse beobachtet man fast stets zahlreiche Ameisen. Das hat seinen guten Grund. Die Wattläuse scheiden einen süßen, klebrigen Stoff (Honigtau) aus, der von den Ameisen begierig aufgenommen wird. Die Ameisen tragen die Wattläuse immer wieder auf die jungen Triebspitzen, wo diese sich am woblsten fühlen und fördern so die Verbreitung der Schädlinge. Will man die Wattläuse beseitigen, so muß man also nicht nur gegen die Wattläuse selbst, sondern auch gegen die Ameisen vorgehen. Häufige Auskünfte darüber geben zwei Merkblätter, die vom Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft, Dresden-N. 16, erhältlich ist, gegen Einsendung des Rückporto bezogen werden können.

Nach dem Blumenpflanzen Hände waschen! Jeder Vater, jede Mutter sollte bei den Kindern diese Forderung erheben. Nicht nur, daß viele Blumenstengel giftig, zum mindesten verdächtige Eigenschaften haben und beim oder nach dem Blühen oft das Futtergetreide verbeizt wird; auch die Transpiration der Haut wird bei immer reichlicher, und mancher tödliche Keim kann einem kleinen Schnupfkin Gesundheit, wenn nicht das Leben kosten!

### Reichskarten für Urlauber

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Urlaubsverflechtung aller Versorgungsberechtigten, die über Lebensmittellkarten nicht verfügen, weil sie Gemeinshaftsverflechtung erhalten Angehörige der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Schulangehörigen außerhalb der Wehrmacht, Wehrmacht-Arbeiter usw.) werden durch Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Reichskarten für Urlauber eingeführt. Die für das gesamte Reichsgelände geltenden Karten können auf Grund eines ordnungsmäßigen Urlaubscheines von jedem Ernährungsamt (Kartensstelle) ausgeben werden. Sie sind nur mit Unterschrift und Dienststempel der Kartensstelle gültig. Die Urlaubskarten werden in Heften von verschiedener Ausfertigung als Karten für je einen Tag, zwei, drei, vier, fünf, sechs und sieben Tage eingeführt.

Die Urlaubskarten berechtigen zum Bezuge der Lebensmittel und Speise für die Dauer des Urlaubs. Sie verlieren vier Wochen nach der Ausstellung ihre Gültigkeit. Bei längerem als vierwöchigem Urlaub sind zunächst nur Karten für vier Wochen auszubehalten.

Wehrmachturlauber erhalten für die Hinreise zum Urlaubsort sowie für eine Urlaubsdauer bis zu drei Tagen einschließl. Hin- und Rückreise ihre Urlaubskarten durch die Kommandanturen und Standortstellen. Für Dienststellen erhalten Wehrmachtangehörige, die keine Lebensmittellkarten haben, wie bisher Reise- und Gaststättenkarten. Die Bestimmungen des Erlasses treten am 1. Juli 1940 in Kraft. Soweit die Ernährungsämter bereits Urlaubskarten eingeführt haben, können diese aufgetauscht werden. Bis 1. August 1940 gelten nur noch die durch diesen einseitigen Reichsurlaubskarten.



## Der Betriebsarzt

Betreuer der Schaffenden — Helfer der Forschung

Der Betriebsarzt: Er soll und kann den Hausarzt nicht ersetzen. Er kann ihm aber wertvoller Helfer sein durch die Arbeitshygiene, in die wieder der Hausarzt zu wenig Einblick hat, als daß er ihn beurteilen könnte und dürfte, auf welchen Arbeitsplatz ein Mann mit diesem oder jenem Leiden gestellt werden müßte. Hier leitet der Betriebsarzt ein. Er ist gesundheitslicher Betreuer der Schaffenden. Aber er erweitert auch den Wirkungsbereich der Gewerbeärzte, die als Beamte des Reiches über die Durchführung der Mindestforderungen in allen Betrieben zu wachen haben.

Mindestforderungen, sie müssen gestellt werden. Doch heute nicht auch auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge nur die Leistung. Die unablässige Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung, der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, dieses ihres Träumens auf dem Gebiet der Arbeit, haben die gesundheitsliche Betreuung der Schaffenden zu einer Selbstverständlichkeit gemacht. Vor drei Jahren wurde zum ersten Male die Einsetzung von Betriebsärzten angesetzt. Bis zum Ausbruch des Krieges gab es im Gau Sachsen neunzig Betriebsärzte. Jetzt ist die Zahl auf 300 gestiegen. Ein Zeichen, auf welchem fruchtbaren Boden die weltanschauliche Arbeit der Partei gefallen ist. Dabei ist die Zahl ständig im Steigen und wird bald die 500 erreicht haben. Was das im Gau Sachsen mit seiner Millionenzahl von Schaffenden bedeutet, ist unschwer zu ermessen. Denn mit jedem Betriebsarzt werden in die selbstverständlichen Einrichtungen für erste Hilfe in einem Betrieb in den meisten Fällen ergänzt durch Höhen-sonne, je nach der Art des Betriebes durch Ausgleichsgymnastik und Massagen, auch durch Inhalationen. Nicht nur gegen die Arbeitsschäden kann damit vorbeugend gewirkt werden. Auch leichte Krankheiten, die keine Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben, z. B. Rheuma, rheumatische Beschwerden, können in ihrem Frühstadium behandelt und im Keim erstickt werden, wie ein Genesender, der bereits wieder arbeitsfähig, auf diese Weise schneller zur restlosen Gesundung geführt werden kann. In einem Dresdner Betrieb wurde dadurch der Krankenkost während des so sehr ungünstigen Winters gegenüber den Vorjahren verhältnismäßig sehr niedrig gehalten. Ueberdies wird der Mensch erzogen, in rechter Weise seine Gesundheit zu achten und ihr zu leben.

Der wissenschaftlichen Forschung vermag der Betriebsarzt wichtige Erkenntnisse zu geben. Dabei ist ihm Unterstützung zur Hand durch eine in Deutschland einzigartige Einrichtung: das sächsische Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin und Gewerbehygiene. Im Mai vorigen Jahres wurde das Forschungsinstitut im Anschluß an die erste gewerbeärztliche Tagung Großdeutschlands (in Dresden) auf Veranlassung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lentz, ins Leben gerufen. Seitdem hat es auf einem Arbeitsfeld, das durch die Technik und ihr dauerndes Fortschreiten bestimmt und wissenschaftlich noch kaum ergründet ist, bereits wertvolles geleistet.

Hier Herste, darunter drei Fachärzte, können hier, wo alle gewerbeärztlichen Erfahrungen, dazu Erfahrungen an Krankenhäusern, wissenschaftlichen Instituten, Universitäten und technischen Hochschulen, zusammenfließen, auch die schwierigsten und wichtigsten Untersuchungen (z. B. Einflüsse von Blei und Giften im Körper), aber auch die Reaktion auf Staub und die Prüfung der Belüftungsmäße an Arbeitsplätzen vornehmen und die Vorschläge zu ihrer wirksamen Bekämpfung und Verbesserung treffen. Dinge, die der Betriebsarzt zwar anregen kann und wird, aber niemals selbst erforschen könnte, schon weil ihm die Mittel fehlen, ganz abgesehen von den Opfern an Zeit und Geld, die bei Untersuchungen durch den einzelnen unvermeidbar sind.

Das wichtigste Werkzeug seiner Arbeit hat das Forschungsinstitut im Röntgenwagen. Mit seiner Hilfe lassen sich nicht nur die grundlegenden feinen Röntgenuntersuchungen, sondern auch die für Behandlung im Krankheitsfall erforderlichen Großaufnahmen herstellen. Das dies im Bereiche geschieht, bedeutet eine außerordentliche Erparnis an Arbeitszeit, Lohnausfall und unbillig verwendeter Freizeit. Aber wichtiger ist noch der medizinische Erfolg. Denn in vier Monaten des letzten Jahres 2000 Röntgenaufnahmen der sächsischen Bergarbeiter und keramischer Betriebe hergestellt wurden, so kennzeichnet das eine Arbeit, die einmal dazu beitragen wird, die verheerende Krankheit der Tuberkulose wirksamer als bisher zu bekämpfen. Denn es ist, die Röntgenstrahlung in dieser Krankheit zu entdecken, für die als Robert Koch die Ursache erkannt hat.

Daher dabei zahlreiche frange Menschen der ärztlichen Behandlung zugeführt werden, ist bereits ein großer Segen. Der ohne diese Untersuchungen verfaßt bliebe. In zahlreichen Betrieben sind jetzt diese Reihenuntersuchungen im Gange.

Die Entwicklung hat uns vieler natürlicher Bindungen beraubt. Industrialisierung und Verschärfung haben den Menschen nicht nur aus der politischen Gemeinschaft geführt, die ihm der Nationalsozialismus zurückverwandelt hat. Sie haben auch auf dem Gebiet der Gesundheit Einflüsse hervorgerufen, die das Gleichgewicht in manchem hören müßten. Die Revolution der Idee hat auch hier die Wende heraufgeführt. Wir haben begonnen, den Menschen wieder zu sehen, zu sehen nicht nur für sich allein, sondern in seiner, das Wohlwollen so sehr bestimmenden Umwelt. Der Betriebsarzt muß hierbei an entscheidender Stelle mit.

## Technische Nothilfe beim Einfall

Auf dem Schützenplatz in Wittweida herrschte am Sonntag reges Leben. Die Männer der Technischen Nothilfe waren zum Großeinfall, den der Landesführer Duban befohlen hatte, angetreten. Es galt, nun bereits den dritten Sonntag, Schäden auf den verschiedenen Straßen auf den Leib zu rücken. Pösch wurden die Grate gefast, und dann eine auf arden Lastwagen hinaus auf die Straße. Hierzu junge Kameraden des NSD-Studentenbundes der Ingenieurschule Wittweida fanden als Helfer bereit, auch sie wurden noch alle eingesetzt. Auf den Arbeitsstellen fanden sich über 300 Mann ein. Chemnitz, Bursfelde, Dörfen, Hainichen, Limbach — sie alle hatten ihre Trupps aufgezogen. Welch eine opferbereite Einsatzbereitschaft, wenn auch Sonntag ist! Graufähig bis zu 64 Jahren schwangen die Bildhauer, Lehrer der Chemnitzer Industriehochschule schleppten den Sand. Arbeiter und Kaufleute, Handwerker und Meister aus den Betrieben fanden Schulter an Schulter und ließen das Wort von der starken „inneren Front“ auch hier wahr werden. Mittags erschien auf allen Arbeitsstellen Landesführer Duban.

## Wertvolle Anweisung

Arbeitstagung der Propagandisten

In Plauen, Riesa, Dippoldiswalde, Rittau und Cositz fanden in diesen Tagen Arbeitstagungen des Reichspropagandaamtes Sachsen und des Gaupropagandaamtes der NSDAP statt, an denen die Kreispropagandaleiter und die Hauptstellenleiter für Rundfunk und Film aller Kreisleitungen teilnahmen. Die Sachbearbeiter vom Amt für Propaganda vermitteln einen Überblick über die vorrangigen Arbeiten. Bei den Tagungen bot sich in wechselläufiger Weise Gelegenheit, alle wichtigen Fragen durchzusprechen und eine wirksame Förderung der Propagandarbeit herbeizuführen. Die Propagandisten aller Kreisamtsstellen der NSDAP kamen zu einer Dienstbesprechung in Dresden zusammen, wo sie die sich aus der Kriegswirtschaft, dem Leistungsanstieg, der Ernährungslage, und dem verstärkten Frauentypus usw. ergebenden propagandistischen Aufgaben behandelten.

## Sachsen und Nachbarchaft.

Reinshubert. Im Wassertrioa ertrunke n. In Stodisch führte, während die Mutter im Garten beschäftigt war, ihr weidliches Zöcherchen in ein Wasserbassin. Die Mutter bemerkte den Unfallfall zu spät. Das Kind konnte nur tot geborgen werden.

Waldheim. Gleiche Ehrung für Mutter und Tochter. Der letzte Fall, daß Mutter und Tochter das goldene Ehrenzeichen der deutschen Mutter tragen, ist hier eingetreten. Es handelt sich um Frau Martha verw. Köhler und deren Tochter Frau Maria Schwarz geb. Köhler. Von den acht Kindern der letzteren, sieben Söhne und eine Tochter, tragen heute fünf Söhne den Soldatenrod.

Durzen. Eine 71jährige als Arbeitsjubilantin. Zu Beginn dieses Monats waren es fünfzig Jahre, daß Näherin Anna verw. Köhler bei der Burzenener Gardinenfabrik Paul Viet u. Co beschäftigt ist. Die Arbeitsjubilantin erfreut sich mit ihren 71 Jahren noch körperlicher und geistlicher Frische.

Leipzig. Ein Tausender. In einer tiefen Gastwirtschaft waren sieben Feldarbeiter eingelebt. Als ein Vorkäufer erschien, laute einer der Soldaten zwei Lose, die er von zwei Kameraden sieben ließ. Unbeschreiblich war die Freude, als sich ein Los als ein 1000-Mark-Gewinn erwies. Der glückliche Gewinner bewies aber nun eine vorbildliche Freigebigkeit und Kameradschaft. Von dem Gewinn spendete er zunächst 100 Mark für das Deutsche Rote Kreuz. Der Rest wurde mit den Kameraden gleichmäßig geteilt.

Mulda. Der Räuber ging in die Falle. Bei einem Landwirt drang ein Steinmarder in den Sühnerstall und ließ zehn Sühner tot. Als sich der Räuber das nächste Mal neue Beute holen wollte, aber er in eine aufgestellte Falle und konnte unschädlich gemacht werden.

## Der Sieg des Lebens

Die Bevölkerungsentwicklung im Land Sachsen im Jahre 1939

Mindestlohn noch nicht erreicht

Als einer der größten Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung wird die Geschichte einmal die Tatsache feiern, daß es ihr gelungen ist, dem verhängnisvollen Rückgang der Geburten Einhalt zu tun und darüber hinaus eine neue Aufwärtsentwicklung herbeizuführen, die jedoch noch nicht ausreichend ist, um das gesteckte Ziel, das Mindestgeburtensoll, zu erreichen. Nach den letzten vom statistischen Reichsamte vorliegenden Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung im Jahre 1939 haben alle Reichsgebiete an dieser Aufwärtsentwicklung teilgenommen, so auch die sächs. Regierungsbezirke.

Am einzelnen wurden im Jahre 1939 gezählt:

Am Regierungsbezirk Dresden-Bautzen 24 620 Eheschließungen, 33 463 Lebendgeborene, 24 587 Gestorbene, 8876 natürliche Bevölkerungs Zunahme (Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle).

Am Regierungsbezirk Leipzig 17 367 Eheschließungen, 22 827 Lebendgeborene, 16 576 Gestorbene, 6251 natürliche Bevölkerungs Zunahme.

Am Regierungsbezirk Chemnitz 12 695 Eheschließungen, 16 927 Lebendgeborene, 11 733 Gestorbene, 5194 natürliche Bevölkerungs Zunahme.

Am Regierungsbezirk Zwickau 10 464 Eheschließungen, 13 490 Lebendgeborene, 10 235 Gestorbene, 3255 natürliche Bevölkerungs Zunahme.

Auf 1000 Einwohner entfielen im Regierungsbezirk Dresden-Bautzen im Jahre 1939: 12,6 Eheschließungen gegenüber 9,8 im Vorjahr; 12,6 Geborene (1938: 16,3); Gestorbene 12,6 (1938: 11,9); natürliche Bevölkerungs Zunahme 4,6 (1938: 0,2).

Für den Regierungsbezirk Leipzig erannen sich auf 1000 Einwohner 11,5 (1938: 10,3) Eheschließungen; 16,4 (15,6) Geborene; 11,9 (12,1) Gestorbene; 4,5 (1938: 0,6) natürliche Bevölkerungs Zunahme.

Am Regierungsbezirk Chemnitz entfielen auf 1000 Einwohner 12,3 (9,7) Eheschließungen; 16,4 (15,7) Lebendgeborene; 11,4 (10,8) Gestorbene; 5,0 (1938: 2,0) natürliche Bevölkerungs Zunahme.

Der Regierungsbezirk Zwickau zeigt gegenüber dem Vorjahr auf 1000 Einwohner folgende Entwicklung: 12,2 (9,5) Eheschließungen; 15,7 (15,4) Lebendgeborene; 11,9 (10,7) Gestorbene und 3,8 (1938: 0,7) natürliche Bevölkerungs Zunahme.

## Anregungen für den Küchenzettel

Donnerstag früh: Milchsuppe, Vollkornbrot, Rahmbrat, Stachelbeermarmelade; mittags: Kartoffelbrei, Frankfurt Grüne Tunte; abends: Buttermilchspeisen mit Stachelbeermarmelade. — Freitag Grüne Tunte; Aus 30 Gramm Fett, 50 Gramm Mehl, 50 Gramm Schweinefleisch, mit 3 Eiern Buttermilch anfüllen, abschmecken mit 1 Teel. Senf, 1 Teel. Essig, etwas Salz. Zwei harte Eier, feine geschnittene Eier werden hinzugefügt. Zu dieser fertigen Tunte gibt man zu gleichen Teilen: Schnittlauch, Petersilb, Sauerampfer, Kerbel, Bimbernelle, Gartenfresse, Petersilie, Estragon und 250 Gramm roh gewaschenen Spinat. Auch sämtliche Wildkräuter können zu gleichen Teilen zu dieser Tunte verwendet werden.

**SCHÜTZERHAUS-LICHTSPIELE**

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 7/9 Uhr — Nur 3 Tage!

Der neueste Terra-Film . . .

**„Die gute Sieben“**

Spielleitung: Wolfgang Liebenauer . . .

Mit einer großartigen Besetzung: **Johannes Riemann, Käthe Haack, Carola Höhn, Gerda Maurus, Alice Treff, Maria Bard, Harald Paulsen, Hermann Brix u. a. m.**

Sieben schöne, interessante Frauen und dazu ein Mann, dem alle Herzen zufliegen . . . Sechsmal geschieden und trotzdem mit allen sechs Frauen befreundet — den Mann muß man sich ansehen! . . .

Die gute Laune reißt nicht ab! Schmunzeln und strahlendes Gelächter! Dazu die neueste Wochenschau: Der Einmarsch der deutschen Truppen in Luxemburg, Belgien und Holland, einfach überwältigend . . . und der herrliche Kulturfilm „Das Geheimnis um Schönheit und Jugend“.

Für Jugendliche nicht erlaubt!

Niemand veräume unseren großen Dienstag bis Donnerstag-Spielplan!

Wir treffen am Donnerstag, den 6. Juni, früh wieder mit frischen Transporten

**Original Bayerischen Zugochsen**

in ausgezeichneter Qualität bei uns in Hainberg ein und stellen sie ein- und in Paaren besonders vorteilhaft zum Verkauf. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

**Emil Kästner u. Co**  
Hainberg (Sa.)

Ruf Dresden 678 296.



Der neue Film

„Die gute Sieben.“ Albert Alexander Jungs Komödie „Die gute Sieben“ war einer der stärksten Bühnenerfolge in der vorigen Spielzeit. Das mit allen guten Geistern funkelnden Humors gesegnete, ebenso durch den klugen dramaturgischen Aufbau wie den geschickten Dialog sich auszeichnende Stück gewann sich die Herzen der Zuschauer im Sturm. Es ist darum kein Wunder, daß sich nun auch der immer hoffnungsvolle Film dieses lebensdienlichen Wertes bemächtigt hat. Ein Mann wie Wolfgang Liebenauer, der ja zu den interessantesten Persönlichkeiten des deutschen Theaters und des deutschen Volkes gehört, wird dieses Vorhaben verwirklichen. Der Film „Die gute Sieben“ spielt im Filmstudio. Er erzählt die Geschichte des Filmschauspielers Bernd Fior, der jedesmal verheiratet war, und der nun in seiner siebenten Ehe — aber nein, wir wollen aller Berentwegen, die das Stück nicht von der Bühne kennen, hier dem Film nicht vorzuziehen und das Geheimnis hübsch für uns behalten. Wir wollen uns wünschen, daß dieser Film — in dem wir u. a. Johannes Riemann, Käthe Haack, Hermann Brix, Maria Bard, Carola Höhn, Gerda Maurus, Harald Paulsen, Hermann Pfeiffer und Armin Schweizer leben werden — das hält, was er verspricht; und uns in Dur und Moll ein richtiges Stück Lebensmusik ausspielt, in dem kein falscher Ton ist, und mit dem unser Herz frohlich mitzuschwingen kann.

**Bei Dienstverpflichtung Arbeitskleider mitbringen!**

Arbeitskräfte, die dienstverpflichtet oder zu besonderem Einsatz vermittelt werden, sollen, wenn irgend möglich, ihre Arbeitskleider und -schuhe selbst mitbringen. Für die eigene Arbeitskleidung kann während des Krieges neuerdings eine Entschädigung gewährt werden, die bis zu 40 % der sonst entstehenden Beschaffungskosten gehen kann.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

**Meißner Getreide- und Landesproduktepreise vom 1. Juni 1940.**

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Alto, effektiv, Juni-Preis 10,55; Roggen, 70/72 Alto eff., Juni-Preis 10,05; Gerste, 2e/11a, 68 Alto 10,10; Gerste, 4e/11a, 59/60 Alto Preis 9,10; Gerste, zugeteilte Ware 9,55; Hafer, neu, 76/48 Alto, Preis 8,80; Karb., trocken 20,00; Mais, zugeteilte Ware 9,05; do. inländischer Erzeuger-Preis 10,00; Rottklee (saat —); Treidenmehl 5,39—5,69; vollwertige Judenteig 6,99—7,29; Weizen, neu 2,70—3,20; Stroh (Weizen und Roggen), Erzeugerpreis 1,40—1,50; Stroh (Drabtspreß) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 630 16,25; Roggenmehl, Type 997, Ache 0,997 12,40; Roggenmehl mit Papierlad 6,27 bis 6,37; Weizenmehl mit Papierlad 6,77—6,87; Speisefartoffeln, weiße und rote 2,95; do. gelbe, frei Verbr., St. 3,25; Kartoffelstoden 9,55; Landeier, geklempelt, Marktpreis 1 Stück 0,10/ bis 0,13; do. ungeklempelt, Marktpreis 1 Stück 0,10; Butter Marktpreis für 1/2-Kilo-Stück 0,90 RM.

**Berliner Wertpapierbörse.** Am Aktienmarkt trafen bei freundlichem Grundton keine Abschwächungen ein. — Am Rentenmarkt wurde Mittelanleihe nach der Ziehung mit 150 notiert. Umschuldungsanleihe gab auf 92,50 nach. Steuergutscheine II waren bei unbedeutendem Kurs gestiegen. Für auslobbare Reichsgeldanweisungen erfolgten die Notierungen bei ruhigem Geschäft wieder auf letzter Basis. Industrieanleihen uneinheitlich.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Geschäftsführer: Hermann Wieg, Bildred., zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einseh. Bildred. Verantwortlicher Ausschussleiter: Erich Kelso, Bildred. Text und Verlag: Wilsdruffer Verlag, Wilsdruffer-Verlagshaus, Paul Baumberg, Bildred. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gelte.

**NSDAP. Kameradschaft**

Sonntag, den 9. Juni, 15 Uhr, in der „Eintracht“ Kameraden-Appell

Es wird erwartet, daß jeder pflichtbewusste Kamerad an diesem Appell teilnimmt.

**2.5000 RM.**

sind auf Grundstück auszuliefern.

Angebote unter 1121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Fischverteilung**

von Nr. 601—738 und Nr. 1—100

**Breuer, Bahnhofstraße.**

1000 Stück

**Zaunlatten**

1 m lang, halbrund, im Ganzen oder geteilt zu verkaufen;

**Zaunriegel**

Länge nach Maßgabe.

**Hermann Wieg, Kaufbach**

**Zeitungsanzeigen sind preiswert!**

Überlegen Sie einmal, wieviel Menschen Ihre Anzeigen im „Wilsdruffer Tageblatt“ lesen, wenn die Familien durchschnittlich 4 Kopf stark sind. Das Ergebnis rechnen Sie bitte auf den Anzeigenpreis um. Sie werden dann zugeben müssen, daß die Werbung durch Zeitungsanzeigen auch hinsichtlich der Preiswürdigkeit jeden Vergleich aushält.